

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

221 (20.9.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-677634](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-677634)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Mk., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanchluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 221.

Oldenburg, Freitag, den 20. September 1901.

XXXV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Die Trinksprüche in Dünkirchen.

Oldenburg, 20. Sept.

Der gestern von uns mitgeteilte Trinkspruch, in dem der Zar das von Frankreich mit besonderer Vorliebe vernommene Motiv der „Waffenbrüderschaft“ hat anklingen lassen, — diesmal galt das Kompliment dem „brüderlichen Zusammenstehen der Flotte in den Meeren des fernen Ostens“ — enthält nichts, was politischen Kreisen Grund zur Beunruhigung geben könnte. Es ist ein Toast, der trotz der warmen und lebhaften Ausdrucksweise eine behutsame und wohlüberlegte Abfassung aufweist, wie denn natürlich bei solchen hochpolitischen Gelegenheiten Improvisationen nicht erwartet werden können, umsoweniger, als Kaiser Nikolaus seine rethorischen Gaben besitzt. Loubets Trinkspruch geht erheblich weiter, als der des Zaren. Der Präsident legt Gewicht darauf, daß der neue Besuch vornehmlich der Armee und der Marine Frankreichs gilt. Auf diese Verbindung, die ein wenig an das berühmte „Sire, wir sind bereit!“ erinnert, ist der Zar in seiner Antwort nicht eingegangen. Die russische Politik wünscht eben alles zu vermeiden, was auch nur entfernt dazu dienen könnte, Revancheideen zu nähren. Den nur auf die Verteidigung, nicht auf den Angriff gerichteten Charakter des Bündnisses zu betonen, ist den anderen Großmächten gegenüber, insbesondere Deutschland, nicht mehr erforderlich. Es wäre leicht und dankbar für die russische Politik gewesen, im Interesse der bekannten Ansehenspläne, durch eine Bestätigung der Pointe Loubets die Hoffnungen Frankreichs aufkommen zu lassen. Daß dieses Zugeständnis nicht gemacht worden ist, das beweist mehr als alles andere, daß Russland die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens ernstlich wünscht. Abgesehen von dem Hinweis Loubets, daß der neue Besuch vornehmlich der Armee und der Marine gelte, enthalten die Trinksprüche nichts Neues. „Alles andere“, schreibt die „Post“, „ist mit Recht, sind politische Selbstverständlichkeiten.“ Der Zar sei, wie es sich für einen so großen Herrn ziemt, in der Häufung gefühlvoller Worte zurückgehalten gewesen als der Präsident. Die außerhalb der Regierungsgesellschaft stehenden Gruppen würden kein rechtes Verständnis dafür haben, weshalb der Besuch des Zaren gerade der Armee gelten soll. Die „Nat.-Ztg.“ vernimmt ebenfalls das Neue in den Trinksprüchen. Da der geraume Zeit hindurch vergebens erhobene Ausdruck von der „verbündeten“ Nation früher bereits in offiziellen Trinksprüchen figuriert hat, handele es sich diesmal nicht mehr um eine neue Erregungssache.

Aus den vorliegenden pariser Meldungen läßt sich auch nicht gerade eine gesteigerte Festesfreude erkennen. Die nationalitätlichen Zeitungen fahren fort, den geringen Wert des Bündnisses darzutun; andererseits begnügen sich die republikanischen Blätter mit der Würdigung des Bündnisses, während in früheren Zeiten die Ankerungen des Entschlusses einander überboten. Der Zarenbesuch in Frankreich trägt zur allmählichen Abkühlung bei, und man wird nur wünschen können, Kaiser Nikolaus sei noch recht häufig den Fuß auf französischen Boden.

Ueber den Aufenthalt des russischen Kaiserpaars in Frankreich liegen folgende Telegramme vor:
Compiègne, 19. Sept. Bei schönem Wetter ist das russische Kaiserpaar mit dem Präsidenten Loubet heute früh acht Uhr unter den Guldigungen der Menschenseelen nach Reims abgefahren.

Witz les Reims, 19. Sept. Auf der Fahrt nach Reims wurden die russischen Majestäten von dem General Brugère und seinem Stabe begrüßt. Der Kaiser richtete einige huldvolle Worte an den General. Sodann verließ der Kaiser seinen Wagen, bestieg das bereitgestellte Pferd und ritt in schärfem Galopp in der Richtung auf die Vorposten, während der Kriegsminister Andrd und die den Präsidenten Loubet begleitenden Herren ihm folgten. Bei den Truppen angelangt, ritt der Kaiser von einem Regiment zum

anderen, wobei er seine Anerkennung über die gute Haltung ausdrückte. Das auf dem Wandersitze nicht sehr zahlreich anwesende Publikum brachte lebhafteste Hochrufe auf den Kaiser von Russland und die Republik aus.

Kaiser Nikolaus lebte bei Fresnes wieder zu dem Wagen zurück, in dem sich die Kaiserin und Präsident Loubet befanden. Alle drei begaben sich sodann nach dem Fort, wo sie den Wandern von der höchsten Schauerhebung aus bis zum Schloß bewohnten. Im Fort war ein großes Zeit erachtet, das mit den russischen und französischen Farben geschmückt war, der Schluß des Kampfes gewährte ein prächtiges Bild. Das Geschütze erreichte seinen Höhepunkt, die Trompeten schmetterten, die Trommeln rollten, und die Infanterie führte mit dem Bajonett auf die Gefilde. Die Kavallerie jagte heran, die Säbel, die Kläuse und die Helme blühten in der Sonne. Zeit wurde dem Angriff kalt gelassen und die Truppen zogen nach Reims ab. Kaiser Nikolaus stieg wieder zu Pferde, während die Kaiserin und Präsident Loubet mit ihren Gefolgen sich zu Wagen nach Reims begaben. Um 1 Uhr mittags trafen die Wagen wieder hier ein. Bei dem Frühstück, das Präsident Loubet den Majestäten anbot, nahm die Kaiserin den Ehrenplatz ein. In ihrer Rechten saßen der Kaiser und Telegraf, zur Linken Präsident Loubet und Graf Lambach. Baldach-Konfession lag gegenüber. Für die Befolge war im Nebenzimmer gedeckt.

Reims, 19. Sept. Viele Einwohner begaben sich heute früh auf die Straße nach Witz les Reims, um die kaiserlichen Gäste in der Nähe zu sehen, was in der Stadt unmöglich ist, da die Mehrzahl der Plätze und Straßen für das Publikum gesperrt ist.

Um 9.30 Uhr vormittags traf der Zug mit dem russischen Kaiserpaar und dem Präsidenten Loubet auf der bei Reims anlässlich des Besuchs des Kaiserpaars erbauten Haltestelle ein. Präsident Loubet geleitete die Kaiserin nach dem Ehrenpavillon, die mit einer Ehrenname den ersten Wagen bestieg, während der Kaiser, der die Uniform der russischen Gardereiter angelegt hatte, mit dem Präsidenten den zweiten Wagen bestieg. Die Fahrt ging nach dem Fort Witz les Reims zur Beichtigung der Schlusshandlungen der großen Manöver.

Bei dem Frühstück im Fort Witz les Reims brachte Präsident Loubet folgenden Trinkspruch aus:

„Ich bin glücklich, Ew. Majestät die Grüße und Dankesbezeugungen der Armee zu übermitteln, die Ew. Majestät für das Ihr soeben bezeugte Interesse dankbar ist. Alle eines Herzens sind Frankreich und die Vertretung Frankreichs bemüht, die Armee mit allem zu versehen, was ihre Stärke auf den höchsten Punkt bringen kann. Die Armee ihrerseits legt ihre ganze Seele daran, dem Rußland Frankreichs Folge zu geben. Die Anwesenheit Ew. Majestät bei den Manövern bedeutet für sie zugleich eine sehr hohe Beförderung und die stärkste Ermutigung. Die Offiziere wissen und die Truppen empfinden es, und ich mache mich mit Freuden zu ihrem Dolmetscher, indem ich mein Glas zu Ew. Majestät und der Kaiserin Wohl erhebe und auf den Ruhm der russischen Armee, die, wie Ew. Majestät in Galons sagten, mit der unigen durch das tiefe Gefühl der Waffenbrüderschaft verbunden ist.“ Hierauf spielte die Musik die russische Hymne.

Gegen 5 Uhr nachmittags zogen der Kaiser und die Kaiserin, sowie Präsident Loubet in die Stadt ein und begaben sich nach der Malrie. Später besichtigten die Herrschaften die Kathedrale, woselbst sie von dem Kardinal Langenieux begrüßt wurden.

Paris, 19. Sept. Dem „Temps“ zufolge verlautet, Präsident Loubet werde dem Kaiser von Russland einladen, morgen nach Paris zu kommen. Dasselbe Blatt meldet ferner, der frühere Generalstabschef Boisdeffre habe dem Kaiser um eine Audienz gebeten und werde morgen empfangen werden.

In der Redaktion des anarchistischen Blattes „Libertaire“ wurde gestern wegen eines gegen den Kaiser von Russland gerichteten Scharikfelds von der Polizei eine Durchsuchung vorgenommen. Zahlreiche Schriftstücke wurden beschlagnahmt. Der verantwortliche Redakteur des Blattes wurde verhaftet. Auch der Verfasser des infamierten Artikels, Laurent Tailhade, soll verhaftet sein.

Zur niederländischen Thronrede

wird uns aus Amsterdam geschrieben:
Von den auf die auswärtige Politik bezüglichen Stellen der Thronrede, mit der die Königin Wilhelmina die Parlamentsversammlung eröffnete, ist hervorzuheben die Versicherung, daß die Verhältnisse in der westindischen Kolonie Curaçao die Aufmerksamkeit der Regierung fortdauernd in Anspruch nehmen. Curaçao, am Golf von Maracaibo, unweit der Küste von Venezuela gelegen und bedeutendste als Stapelplatz für die aus Europa und den Vereinigten Staaten kommenden Schiffe, ist im April d. J. Gegenstand von Verhandlungen zwischen der hager und der washingtoner Regierung gewesen, welche letztere, wie es hieß, dort eine Gasbetriebsverbreiterung zwecks Errichtung einer Kohlenstation

Interessanterweise ist die Verbreitung und Kosten für das Perag. Oldenburg pro Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf.

Ammer-Annunzen-Exposition v. J. Büttner, Notensteinstraße 1, und Ant. Parzsch, Dorenstr. 5. Zweifeln: D. Sandke, sowie sämtliche Annunzen-Expositionen.

anstrebte. Diesen Verhandlungen ist anscheinend durch den im Sommer erfolgten Rabinettswechsel in Holland ein jähes Ende bereitet worden. Der Krieg zwischen Venezuela und Columbien, an dessen Ausbruch die panamerikanische Propaganda der chauvinistischen Hausse bekanntlich nicht ohne Schuld ist, mag dem jetzt in Holland am Ruder befindlichen konservativ-liberalen Ministerium die Lust vollends genommen haben, der Union auf Curaçao Besitzrecht zu gewähren. Und jede folgende niederländische Regierung wird gut thun, dieser ablehnenden Politik treu zu bleiben. Denn wenn erst der interozeanische Kanal fertiggestellt ist, gewinnt die Insel für den Weltverkehr eine außerordentliche Bedeutung.

Zum Präsidentenwechsel in Amerika

wird aus Washington, 18. Sept., gemeldet: Alle Rabinettsglieder, mit Ausnahme des Staatssekretärs Hay und des Marine-Sekretärs Long, haben sich mit dem Präsidenten Roosevelt nach Canton begeben. Hay und Long bleiben auf Wunsch des Präsidenten in Washington, weil der Präsident glaubt, daß einige Rabinettsglieder hier bleiben müßten. Es verlautet aus guter Quelle, alle Mitglieder des Rabinetts hätten die Wiederernennung für ihre Ämter, die ihnen Präsident Roosevelt gestern angeboten hatte, angenommen und seien bereit, ihn mit Einschluß aller ihrer Kräfte bei der weiteren Durchführung der Politik Mac Kintens zu unterstützen.

Ueber das Gerücht, ein Unbekannter hätte sich an die staatlichen Chemiker und Vetterologen gewandt, um die Wundbrandgewebe der Reiche Mac Kintens zu untersuchen und die Pulverreste in Colossus Revolver zu analysieren, wird jetzt berichtet, die Untersuchung der Reiche Mac Kintens sei unvollständig geblieben und nach einer gewissen Entscheidung, die man geheim halte, abgebrochen worden. Es heißt, es sei zweifelhaft, ob Mac Kintens Gesicht dem Publikum in Canton gezeigt werden würde, da die Reiche sehr stark verfallen sei.

Als in der Gerichtsverhandlung die von Emma Goldmann zu leistende Bürgschaft auf 20,000 Dollars festgesetzt wurde, gab der Anwalt der Angeklagten die überraschende Erklärung ab, daß ihm bereits 15,000 Dollars zur Verfügung ständen und daß er hoffe, den noch fehlenden Betrag zu erhalten. Man wunderte sich, wie es möglich war, eine so hohe Summe aufzubringen.

Untergang eines englischen Kriegsschiffes.

Oldenburg, 20. Sept.

Aus London meldet ein Telegramm von gestern: Der Torpedobootzerstörer „Cobra“ ist gestern in der Nordsee, weil der Kessel platzt, untergegangen. Offiziell wird der Admiralität gemeldet, daß die „Cobra“ auf einen Felsen aufgelaufen sei. Der Peninsular- und Oriental-Dampferdampfer „Marlington“ hat zwölf Mann der Besatzung, darunter den Ingenieur, gerettet und in Widdelsbrough gelandet. Die Geretteten erklären, daß der Rest der Besatzung umgekommen wäre. In Grimby wurden sechs Leichen gelandet.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der in den Schiffslisten der englischen Flotte als Torpedobootzerstörer bezeichneten „Cobra“ infolge zu hohen Dampfdrucks die Kessel geplatzt sind. Das Fahrzeug gehört zu den sogenannten „Turbinschiffen“, ein Typ, dem sich neuerdings besonders die englische Marineleitung zugewendet hat, weil ihre Ingenieure ihn als den „Typ der Zukunft“ bezeichnen. Das Charakteristische dieser Schiffsgattung ist, daß zur Fortbewegung nicht eine Schraube, sondern eine Turbine dient, die eine enorme Anzahl von Umdrehungen leistet und, wenn alles gut geht, das Schiff mit rasender Schnelligkeit durch die Wasser treibt. 40 Knoten in der Stunde werden von den britischen Ingenieuren als das Mindestmaß an Fahrtleistung bezeichnet. In der Theorie, in Plänen und Berechnungen nimmt sich alles prächtig aus, in der Praxis zeigen sich Unvollkommenheiten, die bereits zum Untergang des Turbinenschiffes „Viper“ und jetzt wieder zur folgenschweren Explosion auf der „Cobra“ geführt haben. Beide Schiffe waren erst vor kurzem von Armstrong in Newcastle gebaut. Es ist fraglich, ob die britische Admiralität nach diesen traurigen Erfahrungen noch weitere Turbinenschiffe in Bestellung geben wird. Die deutsche Marine hat sich mit dem Bau solcher Fahrzeuge bisher ebenförmig besetzt wie mit dem der von Frankreich als Spezialität betriebenen — gleichfalls noch unvollkommenen — Unterseeboote. Die deutschen Hochseetorpedoboote genügen einzuweisen den Ansprüchen an Schnelligkeit, soweit diese sich mit der Rücksicht auf die Sicherheit des Lebens der Besatzung vereinigen lassen.

Der südafrikanische Krieg.

Oldenburg, 20. Sept.

Die Engländer haben wieder einmal ganz empfindliche Schläppen von seiten der Buren erlitten, die aufs neue beweisen, daß letztere im Kleinkampf ihren Gegnern bedeutend „über“ sind.

Sord Ritzener berichtet darüber aus Pretoria von gestern: Drei Kompanien britischer Infanterie mit drei Geschützen unter Major Gough, welche südlich von Utrecht rekonstruiert, gewarnt von der Jagersdrift aus etwa 300 Buren, welche abstrahlten. Sie eilten sofort einem Höhenzuge zu, der die feindliche Stellung überhöhte. Die Burenbewegung erwies sich als eine Falle. Major Gough wurde plötzlich in der Front und in der rechten Flanke von einer beträchtlichen Burenabteilung, die gedockt stand, angegriffen. Die britischen Truppen wurden nach heftigem Gefechte übermächtig. Sie verloren drei Geschütze, 2 Offiziere und 14 Mann waren tot, 5 Offiziere und 25 Mann verwundet, weitere 5 Offiziere 150 Mann wurden gefangen genommen. Major Gough und ein anderer Offizier entkamen unter dem Schutze der Nacht nach der Jagersdrift. Es heißt, die Buren waren 1000 Mann stark unter Botha. Ich bin im Begriff, General Litcher Verstärkung zu schicken.

Ferner telegraphiert Ritzener: Die General Freylich berichtet, hat der Burenführer Smuts, um den ihn einschließende Ringe englischer Truppenabteilungen zu durchbrechen, bei Glandsdrift, westlich von Tarkat, eine Schwadron Kanonen versetzt. Drei englische Offiziere und 20 Mann sind gefallen, ein Offizier und 30 Mann verwundet. Die Buren, die in Kaskistoffe gekleidet waren, hatten schwere Verluste.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

— Gestern Abend fand an Bord der „Hohenzollern“ eine Tafel statt, zu welcher Prinz Tschun mit seinen Begleitern geladen war. Bei der Tafel saß der Kaiser zwischen dem Chef des Generalstabes, General Graf v. Schlieffen und dem Fürsten v. Fürstberg rechts und dem Kriegsminister v. Goltz und dem Graf v. Lonsdale links. Dem Kaiser gegenüber saß Prinz Tschun mit seinen beiden Begleitern.

— Die Kaiserin traf, aus dem Mandövergelände zwischen Preußisch-Stargard und Tirschau kommend, in Elbing ein und reiste nach Rastenburg weiter.

— Bei den gestrigen Mandövern (siehe unseren ausführlichen Bericht) beabsichtigte das blaue Korps, den Feind anzugreifen, es war verfehlt durch die 10. Infanteriedivision. Das rote Korps wollte, links umfassen, angreifen. Der Kampf entwickelte sich schließlich auf der ganzen Linie. Das rote Korps wurde nach Süden zurückgedrängt, nachdem der rechte Flügel durch die blaue 41. Infanteriedivision und das unterhalb Tirschaus gelandete Landungs Korps des Generalmajors unter dem Prinzen Heinrich geworfen war. Der Kaiser wohnte dem Mandöver bei.

— Bezüglich der Frage der Gewährung von Tagelohn an die Mitglieder des Reichstags schreibt man uns, daß kürzlich in den Bundesratskreisen nachstehender Herr geäußert habe, daß bei den Verhandlungen der Bundesratsbevollmächtigten über den in der letzten Session vom Reichstag angenommenen Antrag (Anwesenheitsgelde) u. a. das Moment berücksichtigt werden würde, ob es rätlich sei, kurz vor Ablauf der Legislaturperiode diese Neuerung einzuführen. Dieses Bedenken soll besonders bei denjenigen Mitgliedern des Reichstags, die die Wirkung der Diätenabnahme auf die Beschäftigungsziffer besonders hoch zu veranschlagen. Doch man glaubt, daß die Auffassung des Reichstagszentrums im Bundesrat schließlich durchdringen werde. Graf Bülow stand bekanntlich der Frage von jeher wohlwollend gegenüber, und er ist, wie es heißt, der Überzeugung, daß nur durch Gewährung von Tagelohn ein beschlußfähiges Parlament auf die monatelange Dauer der Politikat-Verhandlungen zusammenzubringen sein wird. Die Diätenabnahme dürfte aber schwerlich vor dem nächsten Jahre praktisch werden.

— Beim Handelsminister Möller fand vorgestern Abend ein Dinner statt aus Anlaß der Beratungen über eine eventuelle Revision des Börsengesetzes. Zu dem Dinner waren außer den betreffenden Räten der verschiedenen Ressorts geladen vor allen Vertretern der hiesigen Finanzwelt, Frankfurt a. M., Magdeburg und die dem Vorkommenskommissionen Mitglieder des Reichstages. Es wird allerseits angenommen, daß über die wesentlichen Punkte der zur Erörterung gestellten Streitfragen ein Einverständnis sich erzielen

lassen wird, so daß dem Reichstage schon im Herbst eine entsprechende Vorlage zugehen dürfte.

— Das Reichspostamt soll beabsichtigen, 4000 neue etatsmäßige Assistentenstellen für das Rechnungsjahr 1902 zu beantragen.

— Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Wintermeyer ist in Brummen am Bismarckdenkmal am Mittwoch Abend infolge eines Herzschlags gestorben.

— Die Köln. Ztg. schreibt: Einige Hausen von besinnungslosen Zeitgenossen haben nicht darauf verzichtet können, die Naturgeschichte des Deutschen unserer Zeit durch einen charakteristischen Zug zu bereichern. Sie haben den chinesischen Prinzen Tschun in Danzig mit Hurra begrüßt, was dem also Empfangenen zur besonderen Überraschung gereicht haben wird. Es ist in der That bescheiden, wenn Deutsche ihren Stochsinn so weit entwickelt haben, oder aber wenn der Hf sie derart in der Rolle tipelt, daß sich ihnen beim Anblick irgend eines fremden Prinzen von selbst der Hals bläht und ihm das Hurra entströmt, das damit seinen Wert in anderen Fällen verliert. (Die schönen Zeiten der Metamorphosen, wo auf ungezügelmäßiges Halsblähen die von Loid besungene Strafe der Verwandlung in Fische folgte, sind leider vorüber.)

— Zum Generalfreiherrn der Pfalzener Arbeiter schreibt die letzte Nummer der „Sozialen Praxis“: Der Generalfreiherr der Pfalzener Arbeiter dauert fort. Bei der Einnahme russischer Gefangener ist es teilweise zu Aufhebungen gekommen. Die Briten hoffen, daß die Streikunterstützung, die bisher nahezu 400 000 M. erfordert haben soll, bald nicht mehr ausreichen werde. Vorläufig stehen die Unterfertigungen aber noch ziemlich reichlich. Stellenweise soll sich Pfaffenmangel bemerkbar machen, man bemüht sich, gebrauchte Pfaffen sämtlich aufzukaufen. (Siehe dagegen die Meldung unter Nachbargebieten, Hamburg.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* Pest, 19. Sept. Aus Anlaß der Kaisermandover erhielt Kaiser Franz Joseph an den Oberkommandeur der ungarischen Landwehr Erzherzog Joseph ein Handschreiben, worin er seinen Dank ausdrückt und seiner Friedigung Ausdruck giebt über die großen Fortschritte in der Ausbildung der ungarischen Landwehr.

Der Krieg in Venezuela.

* Dem Reichsarchiv Bureau wird aus Caracas unter dem gestrigen Datum gemeldet: Die columbianischen Truppen haben den von Schereria geführten columbianischen Aufständischen und venezolanischen Kontingenten bei Rio Macha eine schwere Niederlage beibringt. Schereria ist gefangen genommen und wird vielleicht erschossen werden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser hat unter Mitwirkung des Reichsarchivs die in der letzten Nummer der „Sozialen Praxis“ veröffentlichten Artikel über die Aufhebung der Diätenabnahme in der letzten Nummer der „Sozialen Praxis“ veröffentlicht.

Odenburg, 20. September.

* **Ordenssache.** Nachdem von S. D. dem Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt dem großherzoglich odenburgischen Schlosshauptmann Freiherrn von Kölling zu Kowals das fürstlich schwarzburgische Ehrenkreuz 1. Klasse.

von S. R. H. dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin dem Justizdirektor Kuhlmann in Odenburg das Verdienstkreuz in Gold des Hausordens der wendischen Krone.

von S. M. dem Kaiser von Rußland dem Hofkassier Schröder in Odenburg die kleine silberne Medaille für Dienste.

verliehen worden, hat S. R. H. der Großherzog die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung dieser Dekorationen zu erteilen geruht.

* **Director Dr. Meyer aus Döbeln** wird außer in Odenburg am 4. und 5. Oktober, auch in Delmenhorst und Bant einen öffentlichen Vortrag halten. Der Vortrag in Delmenhorst wird wahrscheinlich am 1. Okt. der in Bant bestimmt am 2. Okt. stattfinden. Das Thema für den 4. Okt. lautet: „Handwerk und Fortbildungsschule“. Dieser Vortrag ist für alle bestimmt, die an der Entwicklung der Fortbildungsschule, welche berufen ist, an der Hebung des Handwerkes und des Gewerbetreibenden mitzuarbeiten und so eine nicht zu unterschätzende soziale Bedeutung hat, befragen.

Namentlich werden die Gewerbetreibenden dem Vortrag großes Interesse entgegenbringen. Herr Direktor Dr. Meyer kommt aus einem Lande, dessen Fortbildungsschulen auf hoher Stufe steht. Er ist der Leiter einer vorzüglich organisierten Fortbildungsschule und in eingeweihten Kreisen als tüchtiger Fachmann bekannt. Daß diese Schule sich in einer Stadt befindet, deren Einwohnerzahl — 17 700 — von denjenigen in den zu bereisenden Orten unseres Landes nicht weitlich abweicht, ist gewiß für den Vortrag ein Vorteil. Der Vortrag am 5. Oktober ist für die an den Fortbildungsschulen unseres Herzogtums wirkenden Lehrer bestimmt. In denselben wird Herr Dr. Meyer besonders über die Organisation solcher Schulen, über Lehrgegenstände, Lehrpläne, Lehrmittel u. s. m. sprechen. Den Behörden, welche die Veranstaltung dieser Vorträge angeregt und ermöglicht haben, gebührt gewiß Dank. Ein zahlreicher Besuch möge dazu beitragen, daß der gehoffte Nutzen, die Förderung des Fortbildungswesens in unserem Lande, erreicht wird. Bei einem Blick auf das entwickelte Schulwesen z. B. in Sachsen und Baden zeigt sich hier noch ein weites, der Entwicklung harrenbes, dankbares Feld.

* **Mandöver des 10. Armee Korps.** Am gestrigen Tage hat das Mandöver des 10. Armee Korps unter Leitung des kommandierenden Generals, General der Kavallerie von Stünzner, begonnen, nachdem am 17. Oktober mittags die Vereinigung der verstärkten 37. mit der verstärkten 38. Infanterie-Brigade zur 19. Division und desgleichen die der verstärkten 39. mit der verstärkten 40. Infanterie-Brigade zur 20. Division stattgefunden hatte. Das Gelände, in welchem die Korpsübungen abgehalten werden, befindet sich zwischen Schöningen und Braunschweig. Für den 19. und 20. September sind Mandöver in zwei Parteien anberaumt. Führer der Partei Blau (Truppen der 20. Division) ist Generalleutnant Graf von Moltke, und Befehlshaber der roten Partei (Truppen der 19. Division) ist Generalleutnant von Hohenberg-Grünzegg. Die rote Armeeabteilung hat den Auftrag, die blaue Armeeabteilung auf Braunschweig hin zurückzuführen. Das gestrige Gefecht endete bei Schöningen. In der Nähe dieses Ortes bezogen die Truppen des Armee Korps auch das Bismarckdenkmal als Stützpunkt. Die 20. Division. Mit Ausnahme der Korps- und der Divisionsstämme nahmen auch sämtliche höheren Offiziere an dem Mandöver unter freiem Himmel teil. Heute wird das Korpsmandöver in beider Weise fortgesetzt. Nach Beendigung des Gefechts beziehen die Divisionen umweit Wolfenbüttel wiederum ein Bismarckdenkmal. Am 21. September (letzter Mandövertag) früh operieren die vereinigten Divisionen unter Befehl des Generals der Kavallerie von Stünzner gegen einen markierten Feind.

* **Die Herausziehung der Konsumvereine zur Umsatzsteuer** lag einem Prozeß zu Grunde, welcher jetzt vor dem Reichsgericht seinen Abschluß gefunden hat. Der Konsumverein für Löttau und Umgebung bestritt vier Zweigniederlassungen, darunter auch eine in Löttau bei Dresden. Auf Grund eines Regulatoriums der Amtshauptmannschaft Dresden vom 19. April 1898 bezüglich Erhebung einer Umsatzsteuer, von dem Grundbesitz ausgehend, daß Großbetriebe zu einer Umsatzsteuer herangezogen werden, sobald ein Umsatz von mindestens 50 000 Mark vorhanden ist, war auch die Zweigniederlassung in Löttau zu dieser zweiprozentigen Steuer herangezogen in Höhe von 444 Mark. Der Konsumverein für Löttau hatte nun gegen die Landgemeinde Löttau Klage erhoben auf Zurückziehung der ersten Steuerquote von 220,50 Mark mit der Begründung, daß die Gemeinde nicht berechtigt sei, diese Steuer zu erheben, welche im Widerspruch mit den Bestimmungen der Gewerbesteuer stehe. Das Landgericht Dresden hat die Klage abgewiesen, und ebenso hat das Oberlandesgericht zu Dresden die gegen das Urteil eingelegte Berufung zurückgewiesen. In dem Urteil wurde erwähnt, daß die Art des Betriebes des Konsumvereins zur Erhebung der Steuer berechtige; der Konsumverein gebe seinen Mitgliedern einen Rabatt von 6 Prozent, auch werde der kleine Handelsmann durch den Konsumverein geschädigt. Gegen das Urteil legte der Konsumverein Revision beim Reichsgericht ein, welche geltend machte, daß der Konsumverein kein offenes Geschäft sei, sondern nur für seine Mitglieder vorhanden ist. Der siebenste Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes konnte jedoch keinen Rechtsirrtum in dem angefochtenen Urteil erkennen und hat die Revision kostenpflichtig zurückgewiesen.

* **Ueber das Fußballspiel** zwischen den Gymnasialen und Oberrealschulen, daß am Mittwoch in der Rennbahn zu Tannenberg stattfand, sind wir nicht berichtet worden. Die Gymnasialen haben nach mehreren bei uns eingegangenen

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. Donnerstag, 19. Sept.

„Die Danischeffs“, Schauspiel in 4 Akten von Pierre Remy. — Das hiesige Theaterleitung als zweite Vorstellung im Abonnement in unserem östlichen Nachbarreiche, am Ufer des Mitterchen Wolga liegt und das uns Typen aus dem noch so wenig bekannten, halb naiven, halb barbarisch rohen, tief in Unwissenheit stehenden, Jahrhunderte lang bedrückten und erst seit Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1861 dem Licht der Freiheit entgegenblickenden russischen Volk liefern will, wird von Freunden russischen Wesens und russischer Literatur dankbar anerkannt werden. Es wäre aber ratsam gewesen und hätte den Traditionen der hiesigen Bühne entsprochen, wenn man zu diesem Zwecke ein Meisterwerk oder wenigstens ein charakteristisches Produkt der russischen dramatischen Literatur ausgewählt hätte. Tolstois „Wacht der Finsternis“, Gogols „Revisor“, Tschekows „Möwe“, „Iwanow“ oder die neuen „Drei Schwestern“ hätten ungefähr demjenigen entsprochen, was hier von nordischer Literatur (Ibsen, Björnstam u. s. m.) über die Bühne geht. Statt dessen hat man ein recht schwaches, in seinen Voraussetzungen unwahres, nicht ungeschicktes, sondern sogar ziemlich hübsch wirkendes, aber ganz und gar nicht russisches Stück hervorgehoben, das vor sieben oder acht Jahren bereits gegeben wurde. Das Stück „Die Danischeffs“ ist recht schwach, weil es einen unmöglichen Konflikt behandelt.

Anna, eine Leibeigene der Gräfin Danischeff und dabei ihr Mädel (?) (wahrscheinlich kroatische-Palastmädchen), hat dem

jungen Grafen Wladimir gefallen. Anstatt dem Mädchen seine Liebe zu gestehen und von der Leibeigenen Besitz zu nehmen, leidet Wladimir, wie es im Stücke heißt — „kämpft gegen diese Liebe“, und erst „als es ihm klar wird in der Seele, daß nichts, nichts auf der Welt ihn wandern machen kann, als es ihn überwältigend, wie eine Offenbarung Gottes überkommt, folgt er dem Juge seines Herzens.“ — Das heißt, er geht zu seiner Mutter und verlangt von dieser Anna zur Frau. Die Mutter ist über die Thorheit ihres Sohnes aus höchste erschrocken und zugleich entsetzt; sie giebt aber, als Wladimir schwört, sonst im Kampf den Tod zu suchen, dem Sohne scheinbar nach. In Wirklichkeit bricht sie ihr Versprechen und verheiratet alsbald nach Wladimirs Fortgang die Leibeigene Anna mit dem Ruffiker Ossip. Anna unterdrückt, nur dem Juge gehorchend, nach heftigstem inneren Kampfe in halber Ohnmacht die Traurkunde. Wladimir ist inzwischen, wie seine Mutter sich ausbedungen, nach Moskau gegangen, hat dort Wille besucht und schöne Frauen gesehen, ist aber der jetzt verheirateten Leibeigenen treu geblieben. Eines Tages erzählt er, daß Anna verheiratet ist. Seine Mutter weilt auch gerade auf dem Balle in Moskau. Wladimir ergreift sich in den heftigsten Vorwürfen gegen sie und flüchtet davon, um Anna und Ossip zu töten und sich nach ihnen. Als er mit erprobter Feindschaft vor Ossip steht — er scheint den Ruffiker vor dem Tode noch prägen zu wollen —, ruft

Ossip (der bis jetzt ruhig dagestanden, mit Donnerstimme): Halt, Anna — oder beim heiligen Gott — ein Schlag und Du hast gelebt!!

Wladimir wirft die Feindschaft weg und Ossip, der Ruffiker, spricht dann: „Ich habe Anna nicht mit rauher Heftigkeit gesagt: sei mein Weib! Ich habe ihr zärtlich zugesehen: sei meine Schwester — und ich hütete und bewachte Dich für ihn, für meinen Wohltäter, bis er nach Jahresfrist kommt, Dich heimzuführen.“

— — — — —
Wladimir. . . . Ossip, Du bist mein Bruder! (Umarmt ihn).

Ossip (sanft abwendend). Genug, genug.

Ossip entragt dann der Welt und „widmet sich dem Klosterleben“. Dadurch wird seine Gattin frei. Der Schluß lautet:

Ossip (segnend die Hände auf die Häupter der Liebenden legend).

Anfissa. Welch ein Mann!

Marianna. Das ist kein Mann — ein Engel ist es.

Das Stück „Die Danischeffs“ ist also, wie aus dieser Inhaltsangabe hervorgeht, ein recht schwaches Werk. Es ist ferner unwahr, weil der Gelmut Wladimirs gegen die Leibeigene und vollends derjenige Ossips gegen Anna und Wladimir Menschenkräfte übersteigt und besonders ganz und gar nicht russisch ist. Es giebt ein russisches Sprichwort, wonach eine Frau, die von ihrem Manne nicht geliebt wird, diesen nicht liebt. Das Sprichwort ist bezeichnend für die Schätzung des Weibes unter den niederen Volksschichten in Rußland. Es ist dem Manne thatfächlich nichts weiter als ein Geschlechtswesen und dann ein gutes Arbeitstier.

Mit dieser brutalen Auffassungsweise ist nun der Inhalt des pseudorussischen Werkes von Remys schwer in Verbindung zu bringen. Ein solches Wettrennen von Gelmut und Auf-

Zuschauern nicht gewonnen, sondern das Spiel blieb unentschieden, weshalb es Mittwoch, den 9. Oktober, resp. Sonnabend, den 12. Oktober, wiederholt werden wird. Alle Freunde des Fußballsports sind dazu willkommen erschienen.

Der Organist Bernhard Haunschild von St. Jakob in Leipzig, einer unserer besten Orgelbauer, wird von uns schon angekündigtes Konzert unter Mitwirkung einer Sängerin am 9. Oktober in der Lambertikirche veranstalten.

a. Brandstiftungen. Im nächsten Monat wird der Brandstiftungsinspektor für das Herzogtum Oldenburg (mit Ausnahme des Amtes Jever), Herr Krüger, die Revision der Gebäude fortsetzen. Seitens des großherzoglichen Staatsministeriums ist angeordnet worden, daß im nächsten Winter zunächst das Amt Cloppenburg nach dieser Richtung hin vorgenommen wird. Erledigt ist die Gebäude-Revision schon in den Ämtern Varel, Friesenheide und Vechta. In den Sommermonaten finden keine Revisionen statt, weil die Landleute dann durchweg zu stark auf dem Felde beschäftigt sind.

(c) Der Oldenburger Kammermarkt wirt schon seine Schatten voraus. In der Umgebung des Rathauses sieht man täglich neue Gesichter und trifft man Personen, die sich angelegentlich nach dem Herrn Marktmeister, wie der Bauhütten- und Oberleiter der demnächst zu erbauenden Festhalle genannt wird, erkundigen. Es hält schwer, diesem Herrn hinter die Kulissen zu gucken, aber etwas fihert doch immer durch, und wir können jetzt schon verraten, daß außer den alten Bekannten auch viele neue Marktbesucher mit ihren Schwärzchen, Hübschheiten und anderen Marktwaren auf dem Plan erscheinen werden.

Die neue Uhr am Turm der katholischen Kirche geht seit gestern abend, und die vier weißlichen Zifferblätter sowie sonderbar Glöckchen, verkünden die Zeit nach allen Seiten zur Annäherlichkeit des ganzen Stadtbereichs.

a. Ferien der Landkinder. Die Michaeliserferien stehen vor der Thür. Dieselben beginnen nach dem Vorlesung des Geseges am ersten Sonntag nach Michaelis. Dieser Tag fällt in diesem Jahre auf den 29. September. Da derselbe ein Sonntag ist, müßten die Ferien auf 5. Oktober ihren Anfang nehmen. Das Gesetz läßt aber eine Verlegung der Michaeliserferien zu. In erster Linie sind sie dazu da, um den Kindern Gelegenheit zu geben, ihren Eltern bei der Kartoffelernte beizustehen, so können. Da man nun allerorten mit derselben beschäftigt ist, wird es den Landkinder an angenehmen sein, wenn die Ferien am 29. d. M. ihren Anfang nehmen. Die überwiegende Mehrheit der Schulvorstände dürfte sich deshalb, von diesem Gesichtspunkte sich leiten lassend, für die Frühverlegung der Ferien entscheiden.

Die Lehrer der Fortbildungsschulen des Landes halten hier am 5. Oktober eine Konferenz ab.

a. Kartoffelernte. Die Kartoffelernte fällt, nach den verschiedenen Berichten zu urteilen, in diesem Jahre besonders ergiebig aus. Durchschnittlich werden von einem Scheffel 80 bis 100 Scheffel Kartoffeln geerntet. Rechnet man, daß zu einem Scheffel 6 bis 7 Scheffel Pflanzkartoffeln erforderlich sind, so bringen sie einen 14- bis 17fachen Ertrag. Dies ist ein Resultat, wie man es seit vielen Jahren nicht zu verzeichnen gehabt hat. Besonders fällt die Größe der Knollen auf. Die Kartoffeln werden voraussichtlich als nicht teuer werden.

Der deutsche Radfahrer-Bund zählte am 1. September 44 335 Mitglieder, ist demnach der weitaus größte Radfahrer-Bund Deutschlands. Zur Zeit seines Bundesstages in Dresden, also am 20. Juli, hatte der genannte Bund 43 200 Mitglieder, entgegen den Mitteilungen einiger Zeitungen, die infolge falscher Information die Mitgliederzahl auf 36 000 angaben. Von einem erheblichen Rückgang der Mitgliederzahl des Bundes kann also gar keine Rede sein. Der dresdener Bundesstag beschloß bekanntlich die Errichtung einer Bundeszentrale, die sich am Ort des Bundesvorstandes, zur Zeit also in Eisen a. d. Ruhr befindet. Die Mitglieder erhalten nach wie vor die „Deutsche Radfahrer-Zeitung“ kostenlos und werden durch dieselbe über die Bundesangelegenheiten stets prompt unterrichtet.

a. Ammerland, 20. Sept. Zum Hauptlehrer in Rostup ist Herr Lehrer Willers ernannt worden. Derselbe wirkte früher schon eine ganze Reihe von Jahren als Nebenlehrer in Rostup. Die Einwohner der Schule ist nun sehr erfreut, Herrn Willers wieder als ihren Lehrer begrüßen zu können. In verschiedenen Ortschaften des Amtsbezirks werden zur Zeit große Neubauten auszuführen. So läßt Herr Hausmann Witten in Halsbek die im Frühjahr abgebrannten Gebäude durch ein neues Prachtgebäude ersetzen. In Aue werden auf der von Herrn Bäcker A. Dencken-

opferung, wie zwischen Wladimir und Ossip stattfindet, macht einen höchst unglaublichen Eindruck. Unglaublich sind ferner verschiedene Charaktere im Stück, besonders der Ossips. Ossip ist zu sehr über seinen Stand hinaus gebildet. Außer im Inneren Auslands, die lesen und schreiben können, sind noch heute eine Seltenheit; ihr Bildungsgrad ist ein sehr niedriger. Ossip dagegen schmeißt in schönen Worten und gebildeten Gedanken. Anna und die Gräfin mögen posieren; letztere muß aber durchaus brutal gegeben werden, nicht pathetisch deklamatorisch, wie gestern geschah. Ein vorzüglicher Tappus im Stück ist der reich gewordene Brautweinpächter Sacharoff (nicht Zakaroff), auch er muß neben seiner Unterwürfigkeit noch schmierige Verschmiebigkeit zeigen.

Im großen und ganzen war die geistige Aufführung mit viel Geist ins Werk gesetzt. Weniger aus der Bühnendekoration als aus einigen Trachten sprach uns russisches Wesen an. Isba ist die russische Bauernhütte aus roten Ulmen- oder anderen Stämmen, ohne Verkleidung, die Jagen mit Berg ausgepöpst. So sieht es denn in einer russischen Bauernhütte recht einfach aus.

Das Spiel der Schauspieler war gestern durchweg ein recht gutes; die Träger der Hauptrollen waren Jel. Warentz (Anna), Herr Bornstedt (Ossip), Herr Opel (Wladimir), Jel. Hempel (Sacharoff). Das Spiel einiger Darsteller wies auch recht charakteristische Züge auf, z. B. das „Zuführen“ des Juckers zum Thee. Aber das Kreuzen der Arme auf der Brust zum Zeichen der Ehrfurcht ist eine russische Sitte.

Adolf Hess

Jahresernte angekauften Schumacher'schen Hausmannskelle neue Gebäude aufgeführt. Ferner sind viele neue Wohnhäuser im Entstehen begriffen. — Am Mittwoch nachmittag wurde auf dem westlichen Friedhofe ein Veteran von 1870/71 beerdigt. Es war dies Herr Galtwitz Dr. Jansen aus Petersfeld. Der dortige Kriegerverein gab dem heimgegangenen Kameraden das letzte Geleit.

Aus benachbarten Gebieten.

O Wilhelmshafen, 19. September. Kapitänleutnant Köthener, Adjutant des hiesigen Oberverwaltungsamts, wird am 16. Oktober die Küste nach China antreten. Derselbe ist an Bord des Kreuzers „Kaiserin Augusta“ kommandiert. — Kapitänleutnant Klappenbach, bisher an Bord S. M. S. „Württemberg“, ist als Adjutant des hiesigen Oberverwaltungsamts designiert. — Der Fischereikreuzer „Ziethen“, der diesen Winter zum Schutz der Nordfischerei in Dienst bleibt, kehrt heute von einer längeren Kreuztour zurück. Es ist das erste Mal, daß ein Fischereikreuzer im Winter in Dienst gehalten wird, aber die englischen Küstereien in deutschen Fischgründen bedingen die Maßregel.

Hamburg, 19. Sept. Der Generalstreik der Flaschenmacher ist, wie der „Hamb. Korresp.“ meldet, beendet. In Hamburg, Bergedorf, Niendorf, Strahlund und Berlin haben die Arbeiterkommissionen erklärt, daß der Generalstreik heute beendet ist und haben um Wiedereinstellung ersucht.

Aus aller Welt.

„Wir auch!“

Aus Stuttgart wird geschrieben: Bei der gestrigen Wiederholung des Hirschenjähres „Laboremus“ ereignete sich ein heiterer Zwischenfall. Als Dr. Kann seinem Neffen Langfred das vernichtende Urteil der jungen Vorang über dessen „Laboremus“ mit den Worten fundgab: „Wir scheint das recht einträglich“, da erscholl von der zweiten oder dritten Galerie des Hauses ein überlauter: „Wir auch!“ Es entstand eine allgemeine Heiterkeit, der sich sogar die Darsteller nicht erwehren konnten. Es dauerte lange, bis die Wirkung des vielfachen Zurufes einigermaßen abgeschwächt wurde. Um die Illusion und den Ernst des Abends war es aber geschehen.

Die verwandelten Pferde.

Als der König Christian von Dänemark vor einigen Jahren sein Regierungsjubiläum feierte, sandte der Zar ihm zwei echte Vollblutpferde. Als sie in Kopenhagen ankamen und in die königlichen Ställe gebracht wurden, war man sehr enttäuscht. Es waren nämlich ganz gewöhnliche Pferde, die sich für eine königliche Equipage garnicht eigneten und in Wirklichkeit auch nie zu diesem Zwecke benutzt wurden. In Petershof hatte man dem Zaren zwei prächtige Vollblutpferde vorgesetzt, die nach Kopenhagen geschickt werden sollten; während der langen Reise in Russland waren sie aber durch so viele Hände gegangen, daß sie mehrmals mit schlechteren Pferden umgetauscht wurden, so daß die echten Vollblutpferde zuletzt zu gewöhnlichen Wagenpferden geworden waren. Kurz nachher kam Alexander III. nach Kopenhagen. Prinz Waldemar, der jüngste Sohn des Königs, der sich immer dem Zaren gegenüber frei auszusprechen pflegte und wußte, daß der Kaiser über derartige Mißbräuche aufgebracht zu werden wünschte, wollte ihm die Wahrheit sagen, der König wollte es jedoch nicht erlauben. „Du sollst Alexander nichts darüber erzählen“, sagte der König zu seinem Sohn, es würde ihm ja nur leid thun, und ich weiß doch, wie gut er es gemeint hat.“ Und dabei blieb es. Alexander III. erfuhr nie, in welchem Zustand sein Geschenk in Kopenhagen angelangt war. Die beiden Vollblutpferde stehen noch heute in den Ställen des Christiansborgers Schlosses und erhalten jeden Tag, ebenso wie die anderen Pferde, ein paar Stroh Futter vom König, wenn er nach seinem Speisertisch die Ställe besucht.

Roosevelt als Jäger.

Das größte Vergnügen des neuen amerikanischen Präsidenten, Theodor Roosevelt, war immer die Jagd auf wilde Tiere; von diesen gefährlichen Streifzügen kann er viele aufregende Erlebnisse erzählen. Auf einem seiner Jagdausflüge in die Rocky Mountains hatte er einen aufregenden Kampf mit einem Bären. Die Gesellschaft war früh am Morgen draußen und wartete auf Wild. Sehr bald wurde ein Bär erspäht, der schwerfällig dahertrotzte. Alle Vorsicht beiseite lassend, stürzte Roosevelt mit einem Auf des Frohlockens den übrigen Jägern voraus auf die Beute los. In seiner Entfernung von etwa 30 Metern gab er Feuer. Der Schuß reizte das Tier zur Wut; es erhob sich auf die Hinterfüße und stürzte mit zornigen Brüllen auf Colonel Roosevelt los. Die übrige Gesellschaft, die seine gefährliche Lage erkannte, schrie gellend: „Laufen Sie, Colones, es gilt Ihr Leben!“ Roosevelt achtete aber nicht auf ihre Warnungen, lud ruhig sein Gewehr und feuerte noch einmal. Der Schuß ging fehl, und der Bär eilte mit größter Schnelligkeit vorwärts. Roosevelt begann jetzt zu laufen, um sein Leben zu retten, ließ aber dabei noch eine Patrone in den Lauf gleiten. Unglücklicherweise stolperte er und fiel der Länge nach auf den Boden. Es war ein trister Augenblick. Der Bär war nur noch ein paar Fuß entfernt. Die Jagdgenossen schossen ihre Flinten auf das Tier ab, und suchten seine Aufmerksamkeit abzulenken, aber es stürzte auf den gefallen Jäger los. Durch seine Kollisionsfähigkeit gelang es diesem, wieder auf die Füße zu kommen, und obgleich das wütende Tier nur noch einige Schritte entfernt war, erhob er mit völliger Ruhe das Gewehr, und schickte die Ladung dem Tier in den Leib. Mit fürchterlichem Brüllen taumelte der Bär und fiel genau auf die Stelle, auf der Roosevelt vor wenigen Momenten gelegen hatte.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

88 Berlin, 20. Sept. Wie die „Berl. Morgenzeitung“ aus Reims berichtet, sind die französischen Manöver brillant verlaufen. Der Zar sprach den Offizieren wiederholt seine Anerkennung aus. Er beabsichtigt eingehend die neuen französischen Kanonen und ließ sich deren Mechanismus erklären. Die Zarin nahm photographische Aufnahmen von den Manöverfeldern auf.

Paris erwartet heute zuversichtlich den Zarenbesuch. Aus Frankfurt a. M. meldet der „Volkswacht“ aus zuverlässiger Quelle, daß die Zarina von Hesse,

geborene Prinzessin Anna von Preußen, in aller Stille wirklich zum römisch-katholischen Glauben übergetreten sei.

Aus Pretoria meldet Laffans Bureau: Es ist hier die Nachricht verbreitet, daß General Botha die Invasion mit 1500 Mann begonnen habe.

Der in dem Gumbinner Nordprozeß freigesprochene Hinkel, der gelehrte Kaufmann ist, beabsichtigt sich in Berlin niederzulassen und ein Geschäft einzurichten.

Die Beisetzung Mac Kintleys.

BTB. Canton, 19. Sept. Heute fand die feierliche Beisetzung Mac Kintleys statt. Zu Beginn wurde eine kurze Trauerfeier abgehalten. Sodann wurde der Sarg nach der Methodistenkirche, wo Mac Kintley communizierte überführt. Im Zuge waren Roosevelt, die Minister, Abordnungen von Veteranen und Vereinen. Generale und Admirale eskortierten den Sarg.

Das russische Kaiserpaar in Frankreich.

BTB. Reims, 20. Sept. Im Festsaal der Marée stellte der Kaiser den russischen Majestäten die Mitglieder der Stadtvertretung vor, und sprach dem Kaiser die Wünsche der Bevölkerung für das Gelingen des Besuchs aus. Er setzte hinzu, die reiner Bevölkerung bezuge, indem sie dem Kaiser zujubelte, nur ihre Dankbarkeit gegenüber dem Urheber der haager Konferenz, die begonnen habe, die Grundlage für den Frieden zu legen.

Der Kaiser zeigte alsdann den Herrschaften die kostbarsten Bücher der reiner Bibliothek und Manuskripte, darunter eins von 1049, das sich auf die Zeit Heinrich I. mit Anna von Russland bezieht. Hierauf trat der Kaiser das Kaiserpaar, von den hervorragenden Erzeugnissen Champagner und Bisquit, zu kosten. Die Majestäten entsprachen der Aufforderung. Der Kaiser trank auf das Wohl der Stadt.

Das russische Kaiserpaar und Präsident Loubet begaben sich gestern abend 6 Uhr nach Compiègne.

BTB. London, 20. Sept. Das Kriegsamt veröffentlicht die Zeugenaussagen, die von britischen Soldaten abgegeben wurden über die von den Russen verübten Mordmordungen von bei Doordrivers am 27. Juli verurteilten Soldaten, ferner von Soldaten, die sich am 6. Juni bei Graspas ergeben haben und von bei Wafonten am 29. Mai verurteilten Soldaten.

Der „Standard“ meldet aus Durban vom 19. Sept.: Zum Schutz der Eisenbahnzüge, die durch die von den Russen durchgezogenen Bezirke Transvaals führen, werden jetzt die in den Händen der Engländer befindlichen Hauptförderer der Burensache mit den Russen mitgeführt.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Elsfleth. Der Artikel kommt dieser Tage; es lag noch zu viel bereits vorher angenommenes Material vor.

Schiffsbewegungen.

Norddeutscher Lloyd.

„Kronprinz Wilhelm“, Störmer, hat die Reise von Eberburg nach Newport fortgesetzt. „Kaiserin Maria Theresia“, Richter, von Newport kommend, ist auf der Weier angekommen. „Goblen“, v. Binger, ist von Bahia nach der Weier abgegangen. „Willebad“, Traue, hat die Reise von Jundhal nach Vigo fortgesetzt. „Salle“, v. d. Deden, ist von Santos nach der Weier abgegangen. „Dornstahl“, Demers, ist von Baltimore nach der Weier abgegangen. „Fialz“, Hattori, hat die Reise von Antwerpen nach Southampton fortgesetzt. „Klausdorn“, Dineidloß, hat die Reise von Neapel nach Port Said fortgesetzt. „Samburg“, Magin, nach Ostasien bestimmt, ist wohlbehalten in Hongkong angekommen. „Stuttgart“, Groß, von Ostasien kommend, ist wohlbehalten in Antwerpen angekommen. „Bavaria“, Blecker, nach Ostasien bestimmt, ist wohlbehalten Dortmund Riff passiert. „Dortmund“, Albrecht, nach Galsveston bestimmt, ist wohlbehalten Dortmund Riff passiert. „Traue“, Beyer, nach Newport bestimmt, ist wohlbehalten in Neapel angekommen. „Bonn“, Woltersdorff, nach dem La Plata bestimmt, ist wohlbehalten St. Vincent passiert. „Admiral“, Langreuter, nach Baltimore bestimmt, ist wohlbehalten Kap Henry passiert. „König Albert“, Boland, von Ostasien kommend, ist wohlbehalten in Genoa angekommen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.

Der Dampfer „Sines“, Kapl. Giering, ist gestern in Bissabon angekommen.

2. Wettervorhersage

für Sonnabend, den 21. Sept.
Etwas wärmeres, wechselnd bewölkt, bisweilen heiteres windiges Wetter mit teilweise Regen. Später etwas kühler.
Für Sonntag, den 22. Sept.
Zunächst heiter und kühler. Später wiederum trocken, windig und wärmer. Leicht Regen.

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 21. September:

Abendmahlsgottesdienst 8 Uhr: Pastor Wilmann.

Am Sonntag, den 22. Septbr.:

1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pfarrer Wilmann.

2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Wilmann.

Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der zweiten Pastorei Amalienstraße 20, und zwar nur an Werktagen von 10—11 Uhr.

Elisabethstift.

Sonntag, den 22. Sept.: Kein Gottesdienst. Pastor Thien.

Oldenburger Kirche.

Sonntag, den 22. Septbr., 16. Trin.:

Abendmahlsgottesdienst 9 Uhr: Pastor Köster.

Gottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Wilmann.

Kindersche 11 Uhr: Pfarrer Wilmann.

Sprechstunden: vorm. 8—11 Uhr, nachm. 3—4 Uhr.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr.

4. Dochart 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 8 Uhr.

Baptisten-Kapelle, Wilhelmstr. 6.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 Uhr und nachm. 4 Uhr

Friedenskirche.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 Uhr und abends 7 Uhr

Wegen
Vermietung
meines Hauses und
Aufgabe des Geschäfts

dauert der gänzliche
Ausverkauf

bis zum 30. September.

in
10 Tagen

soll das noch so grosse Lager

**Herren- u. Knaben-
Garderoben**

geräumt sein.

Da dieses nur durch ganz besondere Vorteile zu erringen ist, habe ich meine Angestellten beordert, von heute ab zu

**jedem
annehmbaren
Preise**

ohne Rücksicht auf ihren speziellen Wert, sämtliche Waren loszuschlagen. Auch für solche Käufer, die später Gebrauch haben, unbedingt zu empfehlen.

Es sind noch vorhanden:

Herren-Jackett-Anzüge,

Herren-Rock-Anzüge,

Herren-Winter-Paletots,

Herren-Sommer-Paletots

Leichte Herren-Havelocks,

Moderne Herren-Fracks,

Herren-Buckskin-Hosen,

Herren-Loden-Joppen,

Hochfeine Knaben-Anzüge,

Hochfeine Knaben-Paletots,

Knaben-Pelerinen-Mäntel,

Einzelne Knaben-Hosen,

Knaben-Wasch-Blousen,

Arbeiter-Hosen,

Herren-Normal-Wäsche,

Vorhemde, Kragen, Manschetten,

Shlipse, Hüte u. s. w.,

Buckskin- und Cheviotstoffe.

Das Lager wurde Mitte April fast
neu eingerichtet

mit guten Qualitäten in erster
hochfeiner prima Verarbeitung.

**Louis
Rothschild,**
Achterstr.
46.

Unerreicht grösste
Auswahl!

Das Neueste und Beste

in fertigen

Herren-Anzügen von 12 bis 46
Mark,

Herren-Paletots von 13 bis 48
Mark,

Herren-Schuwaloffs von 20 bis
40 Mk.

**Havelocks, Ulster,
Loden-Joppen**

in allen Preislagen.

Herren-Hosen von 3 1/2 bis
19 Mk.

Jünglings-Anzüge von 10 bis
34 Mk.,

**Jünglings-Paletots, Ulster,
Schuwaloffs u. Havelocks**

von 10 Mk. bis 33 Mk.

Entzückend schöne

Knaben-Anzüge

— Blousen-, Kadetten- und Kittel-Formen —

von 2 Mk. 50 Pf. bis 26 Mk.

Einzelne Blousen, Kittel, Jacken, Joppen.

Bekannt billigste Preise.

M. Schulmann,

38, Achternstr., Ecke Baumgartenstr.

Ein Posten
älter
Kindermäntel

und
Kindersackets

äußerst billig,
à Mk. 1.— bis Mk. 4.—,

weissene

Costüme,

à 8 Mk., sonst 35 Mk.,

einige feine

Kragen,

à 6—10 Mk.,

sonst 30—35 Mk.

P. F. Ritter.

Torf!

Esterländer Maschinen- und prima
Qualität, schweren u. leichten Grabe-
torf empfiehlt frei Verbräuchstelle

H. Ebkes,

Torfgeschäft.

Osternburg, Charlottenstr. 6.

Ca. 1000

Lampenschirme

jezt enorm billig.

Crep-Lampenschirm, alle

Farben mit Rosetten, sonst

30 u. jezt 16 u.

Lampenschirm in Crep und

Streifenjaggen, sonst 40 u.

jezt 24 u.

Lampenschirm in groß, für

jede Lampe pass., in doppelt

Crep, auch Streifenmuster

in allen Farben und Aus-

führungen, sonst 55—65 u.

jezt 32 u. 38 u.

Verjähig. Lampenschirme

jezt 10 bis 20 u. Wert 40

bis 70 u.

F. Homburg, Achtern-

str. 27.

Bremer Stadttheater.

Sonabend, 21. Sept.: Viel Lärm

um Nichts.

Donnerstag, 22. Sept.: Carmen.

Montag, 23. Sept.: Hachsmann

als Gelehrter.

Dienstag, 24. Sept.: Waffenschmied.

Schlußspiel des Herrn Otto Schelp.

Wittwoch, 25. Sept.: Ein toller

Einfall.

**Winter-Saison
1901.**

Täglicher Eingang von

aparten Neuheiten.

Jacketts in neuen Stoffen und Façons,
2 1/2, 3, 4, 5, 6 bis 30 Mt.

Paletots 80—120 cm lang, 9, 10, 11,
12 bis 30 Mt.

Paletots in schwarz und farbig, bestickt
und Tailor made, 15, 16, 17,
18 bis 40 Mt.

Paletots in feineren Stoffen, Plüsch,
Scal etc., 40 bis 100 Mt.

Kragen in glatten Stoffen, Mirza und
Krimmer, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9
bis 30 Mt.

Kragen in besseren Stoffen, Astrachan,
Plüsch etc., 10, 12, 15 bis 100 Mt.

**Abendmäntel, Theater-Räder,
Regenmäntel,**

**Kinden-Jacken, Mädchen-Paletots,
Bachisch-Saccos u. Jacketts.**

Grosses Lager
in preiswertem Angebot.

F. Ohmstede,
Achterstr. 32.

W. Grönke, Coiffeur, Haarenstr. 15.

Eigene Anfertigung garantiert tadellos fahender Damen-
u. Herren-Perücken, Scheitel, Zoupets, Stirnbänder, Frisettes,
Reichhaarunterlagen, Haarflechten, sowie aller nur denkbaren
künstlichen Haararbeiten.

Puppen-Verständ von 1 Mt. an.

Alle Haaröpfe etc. werden repariert u. wie neu aufgearbeitet.

Solide Preise.

Solide Preise.

Donnerstag, 26. Sept.: Lustige

Weiber. Gastsp. des Herrn Otto Schelp.

Freitag, 27. Sept.: Maria Stuart.

Sonabend, 28. Sept.: Waffenträger.

Gastspiel des Herrn Otto Schelp.

Sonntag, 29. Sept.: Margarete.

Familiennachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Gesine Suhr

Heinrich Clausen.

Verlobte.

Wittling, im September 1901.

Todes-Anzeigen.

Katheder-Richter. Am Dienstag,

den 17. d. Mt., starb nach langen

schweren Leiden meine liebe Frau

Katharina Richter, geb. Wellies, im

77. Lebensjahre, welches tiefbetrübt

zur Anzeige bringen

Witt, Richter u. Angehörige.

Die Beerdigung findet Montag, den

28. Sept., nachm. 3 Uhr, auf dem

Waldhof Kirchhof von der Jrenanstalt

Weg aus statt.

Neufüßende, den 19. Sept. 1901.

Deute entschlief nach langer, schwerer

Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter

Johanne, im Alter von 17 Jahren,

welches trauernden Verzens zur An-

zeige bringen.

G. Gornath und Frau,

nebst Kindern u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet Montag,

8 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Rastede

statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Frieda Bruns, Neuen-

hoben, mit Gerhard Fuhlen, Montag-

land. Marie Geben, Obersee, mit

Georg Vogelmann, Langwarden. Frieda

Sander, Wittenberg (Galle), mit

Kandidat der Theologie Georg Doben,

Grüchburg bei Markoldendorf. Helene

Wohle, Gernsdorf, mit Johann

Springer, Gernsdorf.

Verlobt: (Sohn) Carl Felsenfeld,

Beer. — (Tochter) Ad. Boelsen,

Umben.

Gestorben: Maler Joachim Göt-

ner, Wilhelmshaven. Dr. W. Gais,

Galle a. d. Saale, 36 J.

Responsible für Politik u. Reuilleten: Dr. A. Hoff, für den lokalen Teil: Dr. v. Busch, für den Anzeigen-Teil: Dr. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag: Dr. Schaefer, Oldenburg.

1. Beilage

zu Nr. 221 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 20. September 1901

Wir haben Veranlassung, zu erklären, daß die „Nachrichten für Stadt und Land“

= mehr als doppelt soviel Abonnenten =

haben wie jede andere oldenburgische Zeitung und daher nach wie vor das geeignteste
Insertionsorgan sind.

Geschäftsstelle der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Autorenpersönlichkeiten versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 20. September

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.)

* **Ludwig Gabilon**, der berühmte Darsteller des Wiener Hoftheaters, hat bekanntlich eine Zeilung an unserem Hoftheater gewirkt. Seine Tochter, **Helene Gabilon**, gab im vorigen Jahre seine Tagebuchblätter, Briefe und Erinnerungen heraus, einen stattlichen Band interessanter Lebensgeschichte. In demselben wird die oldenburgische Zeit des Künstlers oft erwähnt, und namentlich **Julius Mosens** Name führt öfter wieder. Wir geben folgenden Absatz wieder, der alle Kunstfreunde interessieren wird:

Als im Herbst 1846 der Kontrakt mit **Bethmann** in Rostock abgelaufen war, wollte **Christian Bode**, der inzwischen das röstocker Stadttheater übernommen, Gabilon an sich ziehen. Der aber hatte mittlerweile Poesie und Prosa der „Fahrenden“ so gründlich ausgekostet und trotz oder vielmehr wegen seines ferngehabten Künstlerhumors die zweifelhafte Romantik und den traurigen Realismus der Schmierenswirtschaft so satt bekommen, daß er nichts schmerzlicher wünschte, als in eine tüchtige, künstlerische Schule, in die Zucht eines überlegenen Dramaturgen, in den Kreis eines echten Ensembles zu treten. Nach geschlossenen machte er sich auf, und sein Glückstern führte ihn im rechten Augenblick vor die rechte Thür zu dem rechten Mann. Ohne irgend eine Empfehlung, mit geringer Empfehlung, wenige Groschen in der Tasche, wanderte er, — selbstverständlich! — von einem Hunde begleitet, zu Fuß von Rostock nach Oldenburg. Ohne sich vorher Ruhe zu gönnen, so wie er, befaßt mit seinem Wandersteden, von der Landstraße kam, trat er vor den damaligen Dramaturgen des Hoftheaters, den Dichter des Hofs-Biedes, **Julius Mosens**, hin mit der Bitte, eine Probe seines Könnens geben zu dürfen. Mosens willfahrte diesem Wunsch sofort, obwohl oder vielleicht auch weil sein Freund **Adolf Stahr** just zugegen war. Gabilon spielte den beiden die große Scene des **Welchthal** vor mit solchem Feuer und solcher Kraft, daß **Mosens** den jungen Schauspieler nicht nur vom Fleck weg engagierte, sondern von Stund an auf das freundschaftlichste förderte. Er ließ es sich angelegen sein, Gabilon in ganz anderer Art, als dies bisher geschehen, nicht nur auf der Bühne, die Welt der Kaffeehäuser zu erschließen. Er zeigte und stellte dem Jüngling ganz neue, edle Aufgaben. Zugleich nahm der treffliche Mann und Dichter auch menschlich so wohlwollenden Anteil an dem neuen Hofschauspieler, daß ihm Gabilon mit Flug und Recht zeitweilen dankbar blieb für sein entschließendes, folgenreiches Eingreifen. Die Wege des begabten Schauspielers führten bald und weit hinaus über das kleine oldenburgische Hoftheater. Niemals aber hat er vergessen, daß er hier zum erstenmale in geordnete Verhältnisse, in ein nach festen literarischen Grundsätzen geleitetes Kunstinstitut kam.

Nach einem Krach mit **Jenke** gastierte Gabilon in **Schwerin** (Dez. 1847) und trat dort am 1. Juli 1848 ins Engagement. Mit herzlichster Dankbarkeit hat er aber auch später noch Mosens allezeit gedacht. U. a. trug er ihm die Vaterstelle bei seinem Sohn an, die Mosens auch annahm. Nach des Knaben frühem Tode widmete der Dichter ihm eins seiner gemüthlichsten Gedichte: „Das sterbende Kind“. Gabilon besuchte später seinen verehrten Hofrat noch mehrmals, als letzterer schon mit seinem furchtbaren Siechtum kämpfte.

* **Imkerversammlung.** Der **Imkerverein** Oldenburg hielt am Mittwoch seine diesjährige Herbstversammlung ab, welche recht gut besucht war. Der stellvertretende Vorsitzende, **Herr Cornelius**, eröffnete die Versammlung und teilte zunächst mit, daß eine von mehreren Koryphäen auf dem Gebiete der Bienenzucht beim Reichstanzler eingereichte Petition zum Schutze des reinen Bienenkönigs Aussicht habe auf Erfolg. Auch würden die jetzt so schwunghaft betriebenen Zollumgehungen an der holländischen Grenze bei den neuen Handelsverträgen wohl aufhören, da begründete Aussicht vorhanden ist, daß das Bäckergewicht der lebenden Wäcker, die polleiert eingeführt werden können, auf 30 Pf. festgesetzt wird. Sodann wurde des verstorbenen Vereinsmitgliedes **Herrn Spille** in **Hammer** gedacht, welcher als tüchtiger Mobilienverleiher bekannt war. Daraus hielt **Herr von Oven** einen Vortrag über Bienenwirtschaft. Er führte zunächst aus, daß die Bienenwohnung diwanig sein und das Flugloch die richtige Größe und Lage haben müsse. Ferner müsse die Bienenwohnung die richtige Größe haben und so eingerichtet sein, daß die Waben zusammenhängende Brutflächen bilden. Welche Art Bienenwohnung die beste sei, das ließe sich so nicht sagen, denn während in manchen Verhältnissen die eine Art die beste sei, sei sie unter anderen Verhältnissen manchmal nicht praktisch. Das hiesse für den Imker: Prüfet alles und das beste befolget. Der Vortrag rief eine lebhafte Debatte hervor. — Die Erste im Vereinsbeirath ist **Mittlerer**. Der **Klee** hat gut gewohnt, der **Buchweizen** schlecht, die **Heide** hat mittelmäßig geblüht, da die Tracht zu früh abbrach. Die

Verammlung war der Ansicht, daß die Honigpreise so bleiben müßten, wie im Vorjahre (Brehm 60–70 Pfg., Vachonig 80 Pfg., Scheibenhonig 90 Pfg. bis 1 M.), da die Entwertung eher eine Steigerung der Preise, als eine Herabminderung rechtfertigen. Da in der Lüneburger Heide wenig Scheibenhonig geerntet wurde, so dürfte in diesem Jahre der en gros-Preis desselben noch höher werden, als im Vorjahre, (85 M. pr. Str.), es wurde deshalb geraten, den Scheibenhonig nach auswärts zu verkaufen. Der Oldenburgischen Bienenversicherung sind bis jetzt 16 Vereinsmitglieder beigetreten, **Herr Duntmann-Obernburg** wurde als Vertrauensmann gewählt. Für den Donnamarkt wurden als Kommissionsmitglieder gewählt die Herren: **Fischer**, **Duntmann**, **Weyer** und **Oldenwage**. Donnamarkt findet statt am 30. Sept. und 1. Okt. im großen Saale der Markthalle. Für die Landesausstellung in Jever wurde ein Ehrenpreis bewilligt. Ein Antrag, auf der nächsten Delegiertenversammlung zu beantragen, daß die Statuten des Centralvereins und der Bienen- und Dorschlichtversicherung in einem Festschen zusammen gedruckt und jedem Mitgliede zugestellt werde, wurde angenommen. Die Vorstandswahl ergab: **Herr Cornelius** 1. Vorsitzender, **Herr Böttich** 2. Vorsitzender, an Stelle des nach **Bachmann** zurückgetretenen bisherigen Kassierers **Herrn von Oven** wurde **Herr Duntmann-Obernburg** gewählt. Als Delegierte fürs nächste Jahr wurden gewählt die Herren **Glaumen**, **Fischer**, **Duntmann**, **Kübler**. **Herr Kaufmann Weyer** hatte eine große Anzahl bienenwirtschaftlicher Geräte ausgeführt, welche fleißig besichtigt und gekauft wurden.

* **Missionen.** Vor kurzem stand in Stuttgart der frühere **Missionar Dr. Erhardt**. Er gehörte zu den Missionaren, die sich nicht nur um die Ausbreitung des Christentums, sondern auch um die geographische Forschung große Verdienste erworben haben. In **Basel** zum **Missionar** vorbereitet, wurde er nach **Afrika** ausgesandt, wo er mit seinen Landsleuten **Dr. Krapf** und **Rehmann** zusammen mit großer Treue wirkte. Diese drei deutschen Missionare sind es gewesen, die bei ihren im Dienste der Mission unternommenen Reisen zuerst das Innere von **Afrika** erschloßen. **Rehmann** entdeckte 1848 den **Nilmanasch**, **Krapf** im folgenden Jahre den **Kenia**, während **Erhardt** das **Riftgebiet** bereiste, wobei er als erster Europäer in das vielgerühmte, schöne Bergland von **Umanaba** kam. Auf Grund seiner Beobachtungen und der bei **Karavanenführern** eingegewonnenen Erkundigungen veröffentlichte er im Jahre 1855 eine Karte von **Afrika**, die in ganz Europa ungeheures Aufsehen erregte. Auf ihr war zum erstenmal das Gebiet der großen innerafrikanischen Seen dargestellt; freilich noch nicht so, wie wir dasselbe jetzt kennen. Er hatte, durch die vermutheten Ausläufer der **Alpen** irreführt, nur ein einziges ungeheures Binnengewässer — den **See „Umanab“** — verzeichnet. Seine Karte aber gab zu neuen Forschungen Anregung, die dann das Vorhandensein der drei großen Seen **Victoria Nyanza**, **Tanganyika** und **Njassa** feststellten. **Erhardt** hat später noch Jahrzehntlang als **Missionar** in **Indien** gewirkt, bis er, durch **Missionarische** Zwangungen, in seine schwäbische Heimat zurückkehrte, wo er nun entschlafen ist.

* **Die Veröffentlichung des Gutachtens von Hedde-**
wig, also der **Minderheit** des **wirtschaftlichen Sonderausschusses** der **Landwirtschaftskammer** zum **Holtzarsen**, durch den **Vorstand**, hat, wie zu erwarten stand, in den beteiligten Kreisen Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten gegeben. Der Vorsitzende des Ausschusses, **Herr Müller-Nielsen**, setzt in einem in der **Küstenzeitung** veröffentlichten Schreiben seine Stellung dazu auseinander und schließt dann: Soweit der **Thatsache**, der wohl keine Veranlassung geben dürfte, dem **Ausschuß** für **Wirtschaftspolitik**, bezw. dem **Vorsitzenden**, etwas vorzuwerfen, es sei denn, daß das allerdings etwas weitgehende Entgegenkommen gegen die **Minorität** mit der an **Herrn Hedde-**
wig erteilten **Erkenntnis**, sein **Gutachten** später einreichen zu dürfen, nicht angebracht gewesen wäre. — Die **Redaktion** der „**N. Ztg.**“ bemerkt dazu: „Nach dieser Darstellung des Vorliegenden des **wirtschaftlichen Ausschusses** sind die **Verhandlungen** über das **Hedde-**
wig'sche Gutachten innerhalb des **wirtschaftlichen Ausschusses** noch gar nicht beendet gewesen; man versteht deshalb die **Veröffent-**
lichung absolut nicht; und es scheint hier ein arger **Miß-**
griff des **Bureaupersonals** vorzuliegen. Man hätte doch erst auch die **Einwendungen** der **übrigen Mitglieder** des **Ausschusses** abwarten müssen, hätte dann sämtliches **Material** **Herrn Hedde-**
wig zu stellen und seine **Antwort** den **Ausschuß-**
mitgliedern zur **Ausdeutung** unterbreiten müssen. Erst dann konnte der **Vorstand** in **Beratung** über das **Hedde-**
wig'sche Gut-
achten eintreten, mußte von ihm fordern, daß alle **unrichtigen** Angaben daraus entfernt wurden, und durfte erst dann eine **Veröffentlichung** des **Minderheits-Gutachtens** zulassen. Wie man sich das denkt, daß der **Vorstand** am 11. Oktober aber die **Einreden** des **Herrn Müller** beraten will und bereits am 8. September das **Gutachten** ohne die **Einreden** veröffentlicht, ist uns unverständlich. Das **Schriftstück**, welches weiter gar keine **Verdeutung** hat, als daß es eine **private Meinungs-**
äußerung eines **freisinnigen Bauern** ist, in dem all die **Einseitigkeit** der **freisinnigen Blätter** wiedergegeben sind, wird von den **Gegnern** als eine **offizielle Kundgebung** der

oldenburgischen Landwirtschaftskammer behandelt und dementsprechend benutzt; das hätte der **Vorstand** unter allen Umständen verhindern müssen; jetzt erscheint er uns verpflichtet, um den Fehler einigermaßen zu verbessern, eine öffentliche Erklärung über den räthselhaften Vorgang zu geben, denn er kann nicht wollen, daß die **Kammer** für ein solch landwirtschaftliches Unikum verantwortlich gemacht wird.“

* **Zum General der Infanterie v. Strubberg**, dessen 80. Geburtstag wir vor einigen Tagen erwähnten, schickte der Kaiser folgendes Glückwunschtelegramm: „In erneuter dankbarer Erinnerung Ihrer großen Verdienste im Kriege wie im Frieden nehme ich gern Anlaß, Ihnen zu dem heutigen Tage, an welchem Sie das achtzigste Lebensjahr vollenden, meinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen. Ihr wohlgeleiteter **Wilhelm Rex**.“

* **Eine schwere Strafe** wird der **Unteroffizier Strub** der 2. Kompanie des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 zu gewärtigen haben. Wie wir bereits berichteten, wurde vor einiger Zeit der Genannte von **Münster** nach hier transportiert und in das **Arresthaus** am **Biedersteintal** als **Untersuchungsgefangener** eingeliefert. Ueber das Vergehen des **Unteroffiziers** wird uns noch folgendes mitgeteilt: Derselbe war auf dem **Bahnhof** in **Münster** als **Wachhabender** zum **Empfang** der aus **China** zurückkehrenden **Truppen** kommandiert. Hier hat er sich betrunken und in diesem Zustand den **An-**
ordnungen seiner **Vorgesetzten** nicht Folge geleistet. Wegen des **Stationärsverstoßes** und eines **Vertrages** des 2. hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 77 hat er sich aufgelockert und schließlich gegen den **ersteren** die **blanke Waffe** gebraucht. Da nach den **militärischen Gesetzen** die **Trunkenheit** bei **Vergehungen** von **Bergehen** kein **Widerungsgrund** ist und der **Unteroffizier** sich im **Wachdienst** befunden hat, so wird die **Strafe** gegen ihn sehr schwer ausfallen. Die **Urtheilung** erfolgt demnächst durch das **Kriegsgericht**.

* **n. Chmsiede**, 19. Sept. Der **Gemeindegeweg** über den **Chmsieder-Gräb**, welcher streckenweise nur 3 Meter breit ist, soll als direkte **Umgehung** zur **Kirche** nach **Beschluß** des **Gemeinderaths** auf 8 Meter Breite hergestellt werden und von demselben aus ein neuer **Weg** über die **Ländereien** des **Hausmanns** **Hofes** hierhergeführt in **gerader Richtung** auf die **Kirche** angelegt werden. Der **Weg**, welcher in nächster Zeit fertiggestellt werden soll, erhält auf der **östlichen Seite** einen 2 Meter breiten, aus **Schlägen** hergestellten **Fußweg**.

* **Glückselig**, 19. Sept. An Stelle des **Postmeisters Rischnick** hierseits, welcher zum 1. Nov. d. J. nach **Polzin** (**Hinterpommern**) versetzt wird, wird mit dem **gedachten Zeitpunkt** ein **Herr Bader**, a. Jt. **Postsekretär** in **Colmar** in **Glück** treten.

* **Glückselig**, 19. Sept. Im **benachbarten Oberege** findet am 2. Oktober d. J. der diesjährige **Herbst-**
viehmarkt statt.

* **Aus der Wermarmer**, 19. Sept. Die **Weiden** sind hier nur recht kärglich mit **Gras** besetzt. Falls nach dem dieser Tage hier gefallenen **Regen** nicht noch anhaltend warme, dem **Grasbestand** wieder mehrende **Witterung** folgen sollte, wird das **Weidewich** hier vor der **Zeit** ausgetrocknet werden müssen. — Die **Kohlraupenplage** ist im **Abnehmen**. Der **braune Kohl** beginnt sich bereits langsam von den ihm durch den **Kraupenfraß** verursachten **Schäden** zu erholen.

* **Edewecht**, 19. Sept. Bei der gestern hier beim **Gehrschen** **Hof** stattgehabten **Hauptstierkörung** wurden acht **ältere Stiere** vorgeführt. Hieron wurde einstimmig angeordnet und zur **Prämienkonkurrenz** ausgesiegt ein **Stier** des **Gastwirts** **Freih. Schröder** zu **Nordedeicht** II. Es erhielten je einen **Stier** mehrstimmig angeordnet der **Hausmann** **G. Hütje** zu **Südedeicht**, der **Hausmann** **Joh. Bunjes** zu **Nordedeicht**, der **Hausmann** **J. D.** zu **Jeddeloh** in **Jeddeloh I.**, der **Bäcker** **Friedr. Hollje** daselbst, der **Ritter** **Hinrich** **Neben** in **Nieder-**
scheep, der **Hausmann** **C. Oth** in **Welterscheep** und der **Haus-**
mann **V. Dellen** daselbst. Ferner wurden noch von auswärts zwei **jüngere Stiere** vorgeführt, moan einer angeordnet und einer zurückgeführt wurde. — Von den **jüngeren Lehrern** hiesiger **Gemeinde** haben sich der **Nebenlehrer** **Weyer** zu **Edewecht** und der **Nebenlehrer** **Ranken** von **Niederscheep** zur **Ableistung** ihrer **einjährigen Dienstzeit** am 1. Oktober d. J. beim **Militär** zu stellen. Ueber die **Wiederbesetzung** der **Stellen** ist noch nichts bekannt.

* **Friedrichs Weide**, 18. Sept. Auf der gestern stattgehabten **Prämienverteilung** für **Stiere** erhielten die **Stiere** nachbenannter **Besitzer** aus hiesiger **Gegend** **Prämien**: 1. des **Landmanns** **Wih. Sulzen** **Stühnen**, 50 M.; 2. des **Landmanns** **Wilh. Ruten** **Gräbde**, 50 M. und 3. des **Landmanns** **Herr. Güters** **Alte**, 45 M.

* **Neuenburg**, 18. Sept. Auf **Altefeld** verstarb ein alter **Veteran** von „**Unno Achundbierzig**“, **Christoph Weyer**, ein ehrenwerter, braver Arbeiter in seinem achtzigsten Lebensjahre. Derselbe wird am Freitag nachmittags vom hiesigen **Kriegsgerichte** mit allen **militärischen Ehren**, unter **Verantritt** einer **Militärkapelle**, zur **letzten Ruhe** befristet.

(†) **Küsterfeld**, 19. Sept. Der hiesige **Georgereit**

„Rähringer Viedertafel“ hat am Donnerstag jeder Woche die regelmäßigen Gesangsabende im Vereinslokale des Herrn O. Wiggers wieder aufgenommen. — Herr Gastwirt B. Oaten zu Heddermarbergoden ist als Repräsentant der Feuerländerischen Brandversicherung für Gebäude für den freiwillig ausstehenden Herrn Kaufmann A. A. Wism zu Coldey gewöhlt. — Mit der Auskündigung der Bahn von Rühring über Heddermarbergoden nach Altona, Gemeinde Sengwarden, zur Erbauung der Dampfbatterie desselbst werden rasche Fortschritte gemacht.

(f) **Baum.** 19. Sept. Im Laufe des Jahres 1902 werden folgende Viehmärkte, welche vom Großherzoglichen Staatsministerium angelegt sind, abgehalten: 23. Mai, 6. und 27. Juni, 11. und 23. Juli, 8. und 22. August, 12. und 26. Sept. 10. und 24. Okt. 7. und 21. Nov.

(f) **Gruppenbühnen.** 19. Sept. Der Landmann Tönjes in Neuenlande verkaufte durch Vermittelung des Auktionsators Haverkamp in Hude seine daselbst belegene Landstelle für 12500 Mark an den Landmann G. Spille in Gruppenbühnen I. — Für die diesjährige Haupternteung der Stiere für die Gemeinde Ganderbühren sind folgende Termine angelegt worden: 1. für den südlichen Teil am Donnerstag, 3. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Mensens Wirtshaus zu Hoyerwege; 2. für den westlichen Teil am Sonnabend, 5. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Hoogemanns Wirtshaus zu Hallenweg; 3. für den nördlichen und östlichen Teil am Mittwoch, 2. Oktober, vormittags 11 Uhr, bei Schörsbros Wirtshaus zu Gruppenbühnen II. Die Prämienverteilung für den ganzen Amtsbezirk findet am Freitag, 11. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Wessels Wirtshaus zum Tiergarten in Delmenhorst statt. — Die Kartoffelernte ist jetzt in vollem Gange. Der Ertrag ist auch auf dem Boden, wo man im Vorjahre wegen der anhaltenden Trockenheit eine Miskerte erwartete, zufriedenstellend. Die Moorbesitzer haben eine recht gute Ernte zu verzeichnen. Der Preis für Kartoffeln stellte sich zur Zeit auf 2,25 Mk. per Zentner. — Die hiesige Schörsbros-Zentrale beschäftigt, wie verlautet, am nächsten Mittwoch, 25. September, am hiesigen Bahnhofe bei Lahnens Gasthause Kellerei abzunehmen. Als Kellerei werden alle Sorten Hallapfel (Sourapfel) und das nicht völlig ausgewachsene Tsch, das als Tafelapfel nicht verwertet werden kann, angenommen. — Die Schweinepreise halten sich zur Freude der Mäster noch immer recht hoch. Es werden jetzt per 100 Pfd. Lebendgewicht 45 bis 46 Mark bezahlt.

(f) **Wildschützen.** 19. Sept. Am letzten Sonntag veranstaltete der hiesige Kriegerverein einen Ausflug nach dem Dorfe Buerke, wo er im Wirtshaus von Theile mit dem Kriegerverein der Landgemeinde zusammentrat, wo Konzert und Ball stattfand, und sich ein großes Publikum zusammengefunden hatte. — Infolge einer Verfügung des Oberschulkollegiums dürfen fortan die Volksschullehrer an anderen Lehranstalten wöchentlich nicht mehr als 4 Stunden Unterricht erteilen. Da nun hiesige Lehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule und zum Teil an der landwirtschaftlichen Wirtshaus unterrichten, so ist infolge dieser Vorschrift ein Wechsel im Lehrpersonal der Fortbildungsschule in nächster Zeit erforderlich. — Der hiesige Verein für Geflügelzucht beschäftigt, diesen Herbst, wie schon wiederholt, eine größere Anzahl Zuchtschöne zum Blutwechsel gratis zu verteilen. Auch beschäftigt er, veranschaulicht neben Federrollen eine Ausstellung der beliebigen Ausweise, silberfarbige Brautkleider hier einzurichten. Dieses durch reiche Gelegenheitsarbeit sich auszeichnende Geflügel wurde hier bislang noch nicht geachtet. — Hier ist der größte Teil der Roggenfelder schon bestellt. Bei dem günstigen Wetter wird die Grummet- und Kartoffelernte rasch beschafft. Sehr gering ist der Ertrag der Obsternte. — Bald im Rohbau vollendet ist die neu erbaute Kapelle im benachbarten Dorfe Nehterfeld, ein mit hübschem schlanke Turm versehenes schmuckes Gebäude. — Selbst selbst wird sich diesen Herbst und Winter bei reger Nachfrage der Strohhofland aus hiesiger Gegend gestalten. Außer mit der Bahn wird das Stroh per Gefährt noch oft nach Bremen und Oldenburg geschafft. — Der im hiesigen Alexanderstift befindliche misshandelte Miesgass aus Osttruttum hat den Gebrauch der Sprache wiederlangt, jedoch sind seine Gliedmaßen noch gelähmt. — Für den Bau einer Gemeindekassette, abzwiegend von der Amtsvorstandskasse bis zur Landesgrenze nach Vedum ist jetzt ein neues, kürzeres Projekt, welches sich

etwähliger billiger stellen wird, wie der ursprüngliche Plan — Klagerung des sogenannten Zwischenganges — aufgestellt. Nachdem ein anderes Projekt, weil seitens der Interessenten eine genügende freiwillige Beiträge nicht geleistet wurde, gescheitert, dürfte diese neue Cassette zur Ausführung gelangen.

(f) **Verlosung.** 19. Sept. Die Prämienverteilung für die im Amtsbezirk Biele für die Prämienverteilung ausgesetzten Stiere fand vorgeten hier bei Wessels Hotel statt. Zur Verteilung kamen zwei 1. Prämien von je 200 Mk., zwei 2. von je 175 Mk., zwei 3. von je 125 Mk. und fünf 4. von je 100 Mk. Begünstigt wurden: der Stier des Heinrich Kuhlmann zu Schmalenheid, des Hermann Meyer zu Hartwarden, des G. Lünken und Genossen zu Ederwarden, des G. Böhmer und Genossen zu Bittel (Gemeinde Ederwarden), des Friedrich Hege zu Landwehr b. Rodenkirchen, des Hübbe D. Hübbe zu Sürmwerder, des Theodor Sonntag zu Hammelwardenmoor-Außenheid, des Heinrich Tange zu Hiddingen und Carl Tange zu Vedum, des Hübbe Beder zu Hoben, des Johann Barr zu Sürmwerder, des Heinrich Zimmermann zu Neustadt, des J. Stender und Genossen zu Wiedersdorf, Gemeinde Ederwarden, des Friedrich Reuten zu Schwel, des Gustav Fuhlen zu Schmalenheid, 200 Mk.; der Stier des G. Lünken und Genossen zu Ederwarden, des Heinrich Tange zu Hiddingen und Carl Tange zu Vedum; eine dritte Prämie von je 125 Mk.; der Stier des Heinrich Kuhlmann zu Schmalenheid, des Theodor Sonntag zu Hammelwardenmoor-Außenheid; eine vierte Prämie von je 100 Mk.; der Stier des Gustav Fuhlen zu Schmalenheid, des J. Stender und Genossen zu Wiedersdorf, des Heinrich Zimmermann zu Neustadt, des H. Hübbe zu Sürmwerder, des Friedrich Hege zu Landwehr b. Rodenkirchen. Verkauf wurde (vor der Prämierung) der Stier des Hübbe zu Schwel, des Gustav Fuhlen zu Schmalenheid, des Friedrich Hege zu Landwehr für 1850 Mk. nach Schlesien und der Stier des J. Hege zu Landwehr für 800 Mk. an Wilt. Preis zu Colmar.

(f) **Verlosung.** 19. Sept. Dem 15 Jahre alten Real- schüler Herbert Voh, Sohn des Herrn Bankdirektors Alfred Voh, welcher am 8. Aug. im Sommerwoog den 15 Jahre alten Schüler Ernst Mark von Tode des Gertrudens gewettet hatte, ist von S. R. H. dem Großherzog die Medaille für Rettung aus Gefahr verliehen worden. (Gestern bereits berichtet. A. R.) Nachher morgen hat Herr Bürgermeister Stender dem Fokonten die Medaille nebst dem Begleitdokumente feierlich überreicht.

(f) **Ein.** 19. Sept. Die Buchhändler-Vereinigung „Kreis Norden“ beschloß, die nächstjährige Jahresversammlung in Eutin abzuhalten.

Aus benachbarten Gebieten.

(f) **S. Emden.** 20. Sept. Man schreibt uns: Trotz der allgemeinen gedrückten Weltwirtschaftlage kann man in Emden eine ruhige Entwicklung des Geschäftszuges an- gesehnen. Diese Erscheinung hat denn auch verschiedene Unternehmungen, besonders Zweig Niederlassungen von Expeditionsgeschäften, gezeitigt, welche schon einen großen Teil des Umschlages an sich gezogen bzw. auf Emden geleitet haben. Einzelne dieser lassen sich diese Firmen von der Absicht leiten, bei Übernahme sich nicht gegenseitig zu unterbieten, so daß auch in dieser Hinsicht ein gesunder Zustand zu verzeichnen ist. Zu den jüngsten Niederlassungen in Emden nennen wir die rotterdamer Firma J. Schüller & Sohn, welcher schon ansehnliche Importe überwiegen wurden. Erimporten kommen meistens aus Schweden, aber auch aus Spanien; es ist dies erklärlich, weil Emden für den Import von Schweden günstiger liegt, als Rotterdam oder Antwerpen, und die großen Hüttenwerke dieses schwedische Produkt dem Import vorzuziehen. Bedeutend gestaltet sich in diesem Jahre das Getreidegeschäft, welches den vorjährigen Import bedeutend übersteigen wird. Hier ist Emden ein wichtiger Kanal Rotterdam und Bremen geworden und wird voraussichtlich mit jedem Jahre an Bedeutung zunehmen. Durch den jetzt vollendeten Ausbau des emdener Außenhafens ist der modernen Schifffahrt ein Hafen geschaffen worden, der dem wirtschaftlichen Zweck und der Unabhängigkeit vom Ausland entspricht und Emden ermöglicht, sich in umfangreicher Weise an dem Verkehr zu beteiligen. Leider ist das asiatische Geschäft über Emden noch im ersten Sta-

bium. Die großen Schuppen der Hamburg-Amerika-Linie und der westfälischen Transport-Linien-Gesellschaft, die zusammen ca. 18000 Quadratmeter Bodenfläche repräsentieren, hatten noch der Inbetriebnahme. Hier muß sich entschieden eine Besserung bemerkbar machen, die wohl schon eingetreten wäre, wenn der politische Himmel sich geläutet hätte. Trotzdem dürften zum Frühjahr größere Transporte für Schiffe von Emden stattfinden, an denen auch der Norddeutsche Lloyd, der in Emden sich niedergelassen beschäftigt, hervorragend beteiligt sein wird.

(f) **Bremen.** 19. Sept. Der Leiter des Bremer Stadttheaters, Herr Direktor Erdmann-Jesner, hat den vorzüglichen Soubrette Herrn Friedrich Carl und die vielseitige Altistin Frau von Scheele-Müller auf weitere drei Jahre für das hiesige Stadttheater verpflichtet. Beide Künstler sind in Oldenburg vortrefflich bekannt. Herr Erdmann-Jesner hat das Bremer Stadttheater auf weitere 5 Jahre gepachtet, also, da sein jetziger Kontrakt noch fast 3 Jahre läuft, bis zum 31. Mai 1908. — Das Manufakturwaren-Geschäft von Theodor Graef ist in Konkurs geraten. Die Unterbilanz beträgt 156 000 Mk.

(f) **Bremervorhaben.** 19. Sept. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt, kam gestern der gestimmte Vorschlag der „Verena“ schwer beschädigt aus der Stadt zurück. Während alle anderen Vorschläge den Norddeutschen vom letzten Sommer, ohne Schaden zu nehmen, überlassen haben, hat die „Verena“ die Beschädigungen an der linken Seite hinter dem Großmast durch eine Stange total zertrümmert. Genanntes Schiff war bekanntlich, bevor es von der gestimmten Vollen- gesellschaft angekauft wurde, die Vergnügungsbacht eines englischen Lords. Nach den jetzt gemachten Erfahrungen dürfte das elegante Fahrzeug jetzt wenig zu einem Vollenfischer in der Nordsee eignen.

(f) **Bremervorhaben.** 18. Sept. (Telegr.) Der Stab der ersten Infanterie-Brigade, das erste Bataillon des zweiten ostasiatischen Regiments, die erste Feldartillerie-Batterie, die Munitionskolonie, die Pionierkompanie, die Sanitätskompanie und die Feldbatterie, im ganzen 46 Offiziere und 2050 Mann, darunter 150 Melonalescenen, sind mit dem Hamburger Postdampfer „Savaria“ hier eingetroffen.

Aus dem Kaisermanöver.

B. u. P. Danzig, 18. September.

III. (Nachdruck verboten.)

Am späten Nachmittag telegraphierte der Kaiser vom Manöverfeld nach Danzig etwa folgendes (von uns im Wortlaut mitgeteilt. A. Red.): „Die Wundalspässe sind Zeiche, die von Wachen gespielt werden, Feuer anzuzünden ist unmöglich, die Truppen sind bis auf die Haut durchnäßt, daher morgen Ruhetag.“ Es ist dies immer sehr mißlich, denn verlängert werden kann ein Kaisermanöver nicht ohne größere Geldopfer, und die geplanten Übungen können nicht zur Ausführung kommen. Wie ich schon gestern schrieb, hätte heute die Entschädigung fallen müssen, da die Infanterie bereits mit ihren Borsporen so dicht an einander steht, daß jeden Augenblick der Zusammenstoß erfolgen kann.

Einen richtigen Einblick in die Verhältnisse erhält der Leser erst, wenn er die besondere Kriegslage kennt, die ich früher im Interesse des militärischen Dienstes nicht bekannt geben durfte, weil durch eine vorzeitige Veröffentlichung unter Umständen die ganze Situation hätte verschoben werden können.

An dem heutigen Ruhetag, wo die Truppen in den Quartieren ihre Sachen trocknen, ist es ganz interessant, die augenblickliche Grundidee des Manövers näher zu betrachten.

Versehen wir uns bis zum Abend des 11. September zurück. Die „besondere Kriegslage“ für Rot war folgende: Die rote Armee soll die Weichsel zwischen Marienburg, Dirschau und Thorn überschreiten, um in der Richtung auf Berlin vorzurücken. Das den rechten Flügel bildende 1. Armeekorps und die ihm unterstellte Kavallerie-Division A, die den besonderen Auftrag haben, die rechte Flanke der Armee zu decken, sind auf die Uebergangsstellen bei Mene und unterhalb angewiesen, wo die letztere am 14., das erstere am 17. das linke Ufer gewinnen soll. Am 11. September haben erreicht:

Die Kavallerie-Division A die Gegend zwischen Drausen und Gersdorf.

Operationen am Magen.

Von Dr. Curt Rudolf Krenschmer.

(Nachdruck verboten.)

Die schwere Verwundung des Präsidenten der nordamerikanischen Union durch einen den Magen von vorn nach rückwärts durchbohrenden Revolverkugeln, und die Operation, die sich der genannte Staatsmann unterziehen mußte, lenken die allgemeine Aufmerksamkeit auf ein Kapitel der Chirurgie, das in den letzten Jahren so außerordentliche Fortschritte gemacht hat, daß ein Ueberblick über die auf diesem Gebiete erzielten Leistungen von Interesse ist auch ohne den blutigen Hintergrund, den das traurige Ereignis in der panamerikanischen Ausstellung zu Buffalo augenblicklich diesem Stoff gibt.

Im allgemeinen machte die Chirurgie in früheren Zeiten vor allen in den Tiefen der Körperhöhlen gelegenen Organen respektvoll Halt. Die Anatomie des Korperinneren lag derartig im Argen, daß abgesehen von einigen medizinischen Größen ersten Ranges, wie Hippokrates und Galenus, auch die ärztliche Welt über die Lageverhältnisse der lebenswichtigen Teile der Brust wie des Unterleibes sich in einer Unkenntnis befand, deren sich heute jeder Student im zweiten Semester schämen würde. Mehr noch als dies schreckten aber die unglücklichen Ausgänge dieser Operationen, wo sie ja etwa einmal verfehlt wurden, von deren Vornahme ab. Von antiseptischer oder richtiger gelagter aseptischer Wundbehandlung hatte auch der gelehrte Kopf keine Ahnung. Daß jede die Körperwände durchdringende Verletzung nur deswegen so hochgefährlich ist, weil mit derselben giftige Bakterien wie die überall vorhandenen Eiterkeime in das von Secum durchdränkte, einen vorzüglichen Nährboden bietende Brust- und Bauchfell geraten, konnte in einer Zeit, die das Mikroskop nicht kannte, niemand wissen. Darum scheute man auch grundsätzlich den operativen Eingriff in diese Regionen, obwohl das einfache Auslösen der Instrumente und Verbrennoffe und verwandte Befehle auch damals schon ohne Korrosiva, Sublimat und Jodoform eine exzellente Asepsis gestatteten.

Nichtsdestoweniger hat man in einzelnen Fällen doch auch schon früher das Messer an den Magen zu legen gewagt. Um das Jahr 180 nach Christus soll Galenus in Rom einem Cassius eine abgetrocknete Ziegenmilch, die diesem bei seinen Zäpfchenstücken in den Magen gerutscht war, durch Eröffnung des Unterleibes und der Magenwand mit glücklichen Erfolge entfernt haben. Besser beglaubigt als diese nicht verbrieften Geschichte ist der Fall eines 66jährigen Mannes aus Prag, Namens Mathäus, der im Jahre 1602 ein Messer verschluckt hatte, das den Magen und die Bauchwand zu durchbohren begann. Man rief einen durch seine Wunderkuren berühmten, alten Barbier aus Brandenburg, Florian Mathies, zu Hilfe, der, nachdem das Messer bereits 7 Wochen im Magen gelegen, den letzteren aufschnitt, worauf völlige Ausheilung eintrat. Der günstige Erfolg, dessen Kunde sich weit verbreitete, veranlaßte im Jahre 1613 einen Arzt in Polen zu vergleichender Operation, die ebenfalls einen glücklichen Ausgang hatte. Im Jahre 1635 ereignete sich derselbe Fall, von dem eine ausführliche Beschreibung erhalten ist, bei Königsberg, wo in junger Jahre ein Messer verschluckt hatte. Nachdem dasselbe 4 Wochen im Magen gelegen hatte, entfernte Professor Daniel in Gengenarth der Fakultät und Studentenschaft den Fremdkörper, worauf der Patient nach wenigen Tagen gesund das Hospital verlassen konnte.

Der moderne Chirurg scheut aber vor blutigen Eingriffen in den Magen und die Eingeweide nicht mehr zurück, und die Eröffnung des Magens ist deshalb in der Klinik kein außergewöhnliches Ereignis mehr. Aus den Tingen, die dabei entfernt werden, könnte man ein recht eigenartiges Museum zusammenstellen, das beweist, daß der Mensch sich eben keineswegs mit wirklich genießbaren Gegenständen begnügt, sondern häufig eine fatale Neugierde mit dem Vogel Strauß an den Tag legt, und wie dieser die seltsamsten Sachen seinem Verdauungsorgan zuführt. Kinder, hysterische Frauen und Geistesranke verschlucken außer Messern häufig Gabeln, Löffel, Hornnadeln, Gelbfäden, Brogen und andere Dinge. Junge Mädchen haben zuweilen die able Angewohnheit, jahre-

lang an ihren Höfen die Haarpfennen abzubeugen, und da der Mensch nicht die Fähigkeit hat, diese Substanzen von sich zu geben wie es die Raubvögel thun, die nach dem Fraß die mitvergeschluckten Federn und Haare ihrer Beute in der Form des Gekwölles wieder zu Tage fördern, verfallen sich diese Haare gelegentlich durch irgend einen Zufall zu einer fugeiligen festen Masse, die natürlich, wenn sie einigermaßen groß ist, den Träger derselben auf das schwerste belästigt, und auch eine Magenengezwang oder Krebs vortäuschen kann.

In allen diesen Fällen, bei denen natürlich unter den größten antiseptischen Vorkehrungen vorzugehen wird, erfolgt die Operation in der Weise, daß man zunächst an der entsprechenden Stelle die Bauchdecke durchtrennt und sorgfältig die Blutung stillt. Dann wird das Bauchfell durchgeschnitten, der Magen hervorgezogen und durch Schnitt eröffnet. Nachdem man sodann den Fremdkörper entfernt, wird die Magenwunde sorgfältig durch enge Nähte derartig verschlossen, daß die freien Wundränder noch innen umgeschlagen sind und samt den Nähten nach einwärts fallen, wo sie nach erfolgter Heilung verheilen und auf dem natürlichen Wege ausgeschieden werden. Selbstverständlich wird auch die Bauchwunde auf das sorgfältigste genäht. Während der nächsten Tage erhält der Kranke reichliche Gaben Opium, damit Magen und Darm still liegen und die Heilung der Wunde nicht durch Bewegungen fähren.

Sehr häufig erfolgt heute die Ansehung einer künstlichen Magen fistel, namentlich dann, wenn die Speiseröhre aus irgend einem Grunde wie Verbrennungen oder Verätzung, Verengung durch Narben oder Geschwürbildung für die aufzunehmende Nahrung unpassierbar geworden ist. Man legt dann an der vorderen Leibeswand und in derselben Höhe an der vorderen Magenwand eine Oeffnung an und vernäht beide an ihren ringförmigen Rändern miteinander, so daß man ungehindert Speisen unmittelbar in den Magen einführen kann. Erhält die Speiseröhre später wieder ihre Durchgängigkeit, so braucht man nur die Ränder der Fistel neu anzufügen, worauf diese von selbst sich dauernd schließt.

Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

2. Beilage

zu Nr. 221 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 20. September 1901

Tätigkeitsbericht der Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg,

erstattet in der Vollversammlung am 17. September 1901 (für die Monate April einschließlich bis September 1901).

(Fortsetzung.)

2. Kleinhandelsfragen.

Brautwein und Spirituosen. Ein Urteil des Amtsgerichts zu Jever, welches den Kleinhandel mit Brautwein und Spirituosen auch dann für konfessionspflichtig erklärt hat, falls der Verkauf dieser Getränke in veriegelten Flaschen — mit dem ortsüblichen Rauminhalt von 1/4 Litern — erfolge, hat in den Kreisen der Gewerbetreibenden der Lebensmittelbranche zu Bant, Heppens und Neuenheerde lebhaftest Besorgnis hervorgerufen, da ein großer Teil derselben — ohne im Besitz einer Konzeption zu sein — einen derartigen Handel bisher ungehindert hat ausüben dürfen. Gegen dieses Urteil ist seitens der betreffenden Gewerbetreibenden Berufung eingelegt worden und auch die Kammer von diesem um eine gutachtliche Äußerung ersucht worden. Die Ansicht der Kammer ging dahin, daß eine Einwirkung auf die Gerichte nur dadurch zu erzielen wäre, daß die Großherzogliche Staatsregierung gleich anderen Bundesstaaten im Wege der Verordnung den Begriff des im Sinne des § 33 der Reichsgewerbeordnung konfessionspflichtigen Kleinhandels festlegte. Das Großherzogliche Staatsministerium ist daher nach Anhörung der Interessenten und des Kleinhandels-Ausschusses in einer sehr ausführlichen Eingabe ersucht worden, folgende Verordnung zu erlassen:

„Als Kleinhandel im Sinne des § 33 der Reichsgewerbeordnung ist der Verkauf in Quantitäten unter zwei Litern anzusehen. Der Verkauf solcher Arten von Brautwein oder Likör, deren Vertrieb nach feststehendem Geschäftsgebrauch in veriegelten oder verkapselten und außen etikettierten Flaschen stattfindet, gilt nicht als Kleinhandel, wenn die Abgabe in Quantitäten von mindestens 0,66 Liter erfolgt.“

Eine Antwort des Großherzoglichen Staatsministeriums ist bis heute nicht eingegangen.

9 Uhr-Ladenschluß. Die Kammer hat die Handels- und Gewerbevereine etc. um Auskunft darüber ersucht, ob in Handelstreffen ein Bedürfnis vorliege, daß die Verkaufsstellen in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern auch über 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr offen gehalten werden. Mit überwiegender Mehrheit wurde die Beibehaltung des 9 Uhr-Ladenschlusses gewünscht. Mit Rücksicht auf dieses Ergebnis wurde die vom Großherzoglichen Staatsministerium eingeforderte gutachtliche Äußerung zum Verichte eines Amtes, in dessen Bezirk die Erlaubnis zum späteren Ladenschluß nachgesucht worden war, nach Beratung im Kleinhandelsausschuß dahin abgegeben, daß die Bewilligung dieses Gesuches nicht befürwortet werden könnte.

Zu- und Abwesen an Sonntagen. Der Direktor der Reichstagskanzlei teilte mit, daß der Reichstag in seiner Plenarsitzung vom 15. Mai 1901 den Beschluß gefaßt hat: über die von der Handelskammer bei dem Reichstage eingeleitete Petition vom 15. November 1900, betr. Abänderung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe, in eine weitere Erörterung nicht einzutreten.

Unfallversicherungspflicht der Konsumvereine. Gemäß des Beschlusses der letzten Vollversammlung ist das Großherzogliche Staatsministerium auf die in Bezug auf die Unfallversicherungspflicht der Konsumvereine zur Sprache gebrachte Idee im Geheiß aufmerksam gemacht und ersucht worden, dahin wirken zu wollen, daß hierin durch einen entsprechenden Zusatz im Gesetz Wandel geschaffen werde. Das Großherzogliche Staatsministerium teilt mit, daß es die in Anregung gebrachte Änderung für den Fall einer weiteren Revision des erst im verflochtenen Jahre neu festgestellten Gewerbe- und Unfallversicherungsgesetzes im Auge behalten werde.

Änderung des Gesetzes betr. den unfaulteren Wettbewerb. Die Kammer hat sich mit einer ausführlich be-

gründeten Eingabe an den Reichstag und an den Bundesrat gewandt, um eine Änderung der §§ 1 und 4 des Gesetzes, betr. den unfaulteren Wettbewerb, in der von der letzten Vollversammlung genehmigten Fassung herbeizuführen.

Teilnahme an auswärtigen Versammlungen. An der Versammlung des Verbandes mitteldeutscher Handelskammern haben als Delegierte teilgenommen die Herren Konrad Wahlstedt und Eilers. An der Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Kaufleute in Eisenach nahm der Ausschuß teil, an der Generalversammlung des deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen, gleichfalls in Eisenach, Herr Senator Gramberg.

Gründung einer Einkaufsgenossenschaft. Ten Bemühungen Oldenburger Kolonialwarenhandlärer ist es gelungen, die Gründung einer Einkaufsgenossenschaft in Form einer Genossenschaft herbeizuführen. Dieser Genossenschaft ist ein von der Handelskammer ausgearbeitetes Statut zu Grunde gelegt.

3. Verkehr.

Wagenmangel auf der Station Brake. Die Kammer hat die großherzogliche Eisenbahndirektion unter Beibringung thatsächlicher Materials darauf hingewiesen, daß auf der Station Brake dem Bedarf an Wagen im Herbst des verflochtenen Jahres in völlig ungenügender Weise Rechnung getragen worden sei. Zur Abhilfe ist die großherzogliche Eisenbahndirektion insbesondere anzuempfehlen, ihren Einfluß dahin geltend machen zu wollen, daß in den Bestimmungen des allgemeinen Staatsbahnmagazinsvertrages den Hafenorten eine Ausnahmestellung eingeräumt werde. Die großherzogliche Eisenbahndirektion hat erwidert, daß sie schon seit längerer Zeit beabsichtigt gewesen sei, die Vorabfertigung der Wagenplätze mit Wagen durchzuführen, daß es ihr jedoch zu ihrem lebhaften Bedauern nicht gelungen sei, eine Änderung der geltenden Bestimmungen herbeizuführen.

Warten bei Wagenbefestungen. Die großherzogliche Eisenbahndirektion ist seitens der Kammer ersucht worden, Einrichtungen zu treffen, daß Befestigungen auf Wagen am Sonntag vormittag entzogen genommen werden, so daß diese noch am Montag ausgeführt werden können. Nach Mitteilung der großherzoglichen Eisenbahndirektion sind die Dienststellen nach den bestehenden Vorschriften gehalten, in dringenden Fällen an Sonntagen Wagenbefestigungen bis 10 Uhr vormittag auszugeben. Von beteiligten Gewerbetreibenden wird dieser Zustand als ungenügend bezeichnet. Die Kammer behält sich vor, beim Einlaufen erneuter Klagen bei großherzoglicher Eisenbahndirektion nochmals vorzulegen zu werden.

Sachpflicht der Eisenbahn. Infolge des Mangels an gebundenen Wagen für den Bedarf der Station Brake hat die großherzogliche Eisenbahndirektion die dortigen Getreidehändler mehrfach veranlaßt, zum Getreideexport offene Wagen mit Decken zu benützen; dieses ist a. B. im September vorigen Jahres für nicht weniger als 256 Wagenladungen innerhalb 24 Tagen der Fall gewesen. Da das Getreide bei dieser ungenügenden Beförderungsart sehr erheblichen Schaden erleidet, so sucht sich die großherzogliche Eisenbahndirektion der ihr hieraus nach den allgemeinen Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung sonst entstehenden Sachpflicht dadurch zu entziehen, daß sie die Beförderung des Getreides von der Erklärung des Einverständnisses der Verladenden mit dieser Beförderungsart abhängig macht. Der den Getreidehändlern bei dieser Beförderungsart entstehende Schaden ist ein beträchtlicher, daß auf die Beförderung von Getreide in offenen Wagen in Zukunft verzichtet werden soll. Da seitens der preussischen Eisenbahndirektionen in derartigen Fällen teilweise in gleicher Weise verfahren wird, so hat die Handelskammer zu Duisburg sich gegen dieses Verfahren mit einer Eingabe an den Bundesrat gewandt, in welcher sie eine derartige Vereinbarung, wo der Verladende sich in der Frage befand, nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches und den Grundlagen des brenner internationalen Übereinkommens für nicht zulässig erklärt. Die Kammer hat nicht verkannt, sich mit der düsseldorfer Schwefelkammer in Verbindung zu setzen, und hat

zunächst dem großherzoglichen Staatsministerium, Departement der Finanzen, von dieser Eingabe Kenntnis gegeben mit dem ausdrücklich begründeten Ersuchen, die großherzogliche Eisenbahndirektion möge angewiesen werden, daß sie in Zukunft bei Bestellung offener Wagen zum Getreideexport die volle Sachpflicht übernehme. Das Staatsministerium hat hierauf unter Zurückweisung der Begründung der düsseldorfer Handelskammer einen ablehnenden Bescheid erteilt. Die Angelegenheit wird im Verkehrs-Ausschuß wegen weiterer Stellungnahme zunächst zur Beratung kommen.

Statistik über Wagenstellung. Die Handelskammer in Sorau, welche den preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten um regelmäßige Veröffentlichung statistischer Übersichten über Anforderung und Stellung sämtlicher Güterwagen der Eisenbahngesellschaft ersucht hat, wandte sich an die Kammer mit der Bitte, erwidern zu wollen, ob etwa die Verkehrs-Kommission des Deutschen Handelstages mit dieser Frage zu beschäftigen wäre. Unter Mitwirkung in der Verkehrs-Kommission erklärte dies nicht für thunlich, da die Durchföhrung einer derartigen Statistik den Verleibern sehr viel Schweißarbeit und Zeitverlust verursachen würde. Der Sorauer Kammer ist in diesem Sinne berichtet worden.

Frachtermäßigung für Torf. Die Großherzogliche Eisenbahndirektion hat auf die Vorstellung der Kammer um Frachtermäßigung für Torf erwidert, daß für den Oldenburgischen Binnenverkehr bereits ein besonderer Ausnahmestafel für Torf bestehe und einer weiteren Ermäßigung der Sätze nicht näher getreten werden könne.

Tarifierung von Schiffsbefrachten. Die Handelskammer zu Altona ist auf ein Rundschreiben, betr. Erweiterung des Schiffsbefrachtarziffs im Rheinisch-Westfälisch-Norddeutschen Seehafensverkehr, unter Mitteilung des von einem Mitgliede der Kammer erstatteten Gutachtens in Zustimmung im Sinne beantwortet worden.

Befestigung der Güterbeförderung. Die Großherzogliche Eisenbahndirektion hat in dankenswerter Weise zur Befestigung der Güterbeförderung auf dem Oldenburgischen Bahnhof die Ein-, Aus- und Umladung der Güterwagen während der Nacht eingeführt. Den Hauptinteressenten ist seitens der Kammer hierüber Mitteilung gemacht worden.

Änderung der Geschäftsformulare. Ein Gesuch der Oldenburgischen Handelskammer um Unterstüßung ihres Vorschlages auf Änderung der Geschäftsformulare ist dem Verkehrs-Ausschuß zur Beratung überwiesen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Großherzogtum.

Der Radfahrer unter dem Norddeutschen Reichsverband Originalberichte in nur mit genauer Quellenangabe gefaßte Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse aus der Provinz Norddeutsche.

Oldenburg, 20. September.

(Fortsetzung der Notizen aus der 1. Beilage.)

1. Gistert, 18. Sept. Unser Jahrmarkt hatte gestern bei herrlichem Wetter wieder einen guten Besuch aufzuweisen. Heute war die Zahl des sich in der Wadenstadt bewegenden Publikums, wohl infolge der regnerischen, stürmischen Witterung, mäßig. Auf den Kennzeichen brachen heute nachmittag schon einige Winden ab. Diesen Abend ist hier das Volksfest wieder zu Ende. Morgen begeben sich die Marktbesucher nach Wobbenrieden, wo sie gegen Sonntag eine Wadenstadt errichten müssen.

2. Wustjungen, 19. Sept. Die geringen Erträge der Obkulturen, namentlich des Kernobstes, haben naturgemäß zur Folge, daß die Preise für frisches Obst ungemein hoch stehen. So wird der Centner Pfirsichapfel zur Zeit mit 14 bis 15 Mk. bezahlt. — Der Stand der Weiden ist im Lande durchweg kein günstiger; da in jetziger Zeit das Wadstum nur sehr untermittelt ist und der Graswuchs infolge der langen Dürre fast gänzlich fehlt, so wird in diesem Herbst das Ausfallen des Viehs eher als sonst erfolgen müssen. Für den Landmann ist diese Tatsache um so unerfreulicher, als die Winterwörter für das Vieh keineswegs allzu reichlich ausge-

Er reichte dem Landrichter die Hand und entfernte sich lachend und nachdenklich.

Der Untersuchungsrichter griff zur Klingel, die auf seinem Schreibtisch stand. Dem eintretenden Gerichtsdiener gebot er höflich: „Geben Sie sogleich zum Herrn Polizeikommissar hinunter! Ich lasse ihn in einer dringlichen Sache um seinen sofortigen Besuch bitten.“

Der Polizeikommissar, der sein Bureau im Erdgeschoß desselben Gebäudes hatte, betrat eine Minute später das Amtszimmer des Untersuchungsrichters.

„Herr Landrichter.“

Der Richter ging dem Polizeibeamteten eifrig entgegen. „Haben Sie den Kriminalwachmeister und einen Ihrer Kriminalassistenten zur Stelle?“

„Jawohl, Herr Landrichter.“

„Dann bitte lassen Sie den Referendar Kannenberg sofort verhaften. Hier der Verhaftungsbefehl!“

„Referendar Kannenberg? Ah, das wird ungeheures Aussehen machen.“

Der Untersuchungsrichter runzelte seine Stirn.

„Das wollen wir möglichst vermeiden, Herr Kommissar. Auch der Referendar selbst soll, wenn es sich irgend machen läßt, vorläufig nicht erfahren, daß er verhaftet wird, sondern er soll glauben, es handle sich nur um eine wichtige und eilige Zeugenvernehmung.“

„Instruieren Sie, bitte, den Wachmeister dahin! Er soll den Verhaftungsbefehl in die Tasche stecken und nur im äußersten Notfall, falls der Referendar Schwierigkeiten macht, und ihm nicht folgen will, davon Gebrauch machen.“

Der Schupmann soll die Frau Brennide, des Referendars Wirtin, die dort — er deutete auf das Nebenzimmer — wartet, begleiten, und soll streng darauf achten, daß sie dem Referendar keinerlei Mitteilung macht. Am Notfall kann der Schupmann dem Wachmeister Hilfe leisten bei der Verhaftung Kannenbergs. Sobald der Referendar in Sicherheit ist, findet eine Hausdurchsuchung bei ihm statt. Und nun bitte gehen Sie unverzüglich ans Werk, Herr Kommissar!

(Fortsetzung folgt.)

Ein sensationeller Fall.

Kriminalroman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

10) Die Frau Brennide erhob sich, und lächelte geschnelzt.

„Bitte sehr, Herr Rat, war gern gesehen.“ Und ihre Hände mit einer Gebärde der Befriedigung zusammen-schlagend, fügte sie hinzu: „Na, ich bin nur froh, daß das Stillet nun da ist. Herrgott, was wird sich der Herr Referendar nur freuen, wenn ich es ihm sage!“

Damit wollte sich Frau Brennide nach einer höflichen Verbeugung zur Thür wenden, aber der Untersuchungsrichter hielt sie, einem plötzlichen Bedenken nachgebend, zurück.

„Warten Sie mal, Frau Brennide.“

„Herr Rat?“

„Da fällt mir eben noch etwas ein. Sie haben doch noch in paar Minuten Zeit?“

„Gewiß doch, Herr Rat.“

„Na, kann haben Sie die Freundlichkeit und treten Sie hier nebenan ein.“ Er öffnete die Thür zum Neben-

zimmer. „Und noch eins: Ist der Herr Referendar zu Hause?“

„Als ich fortging, war er in seinem Zimmer, Herr Rat.“

„Schön! Also bitte nehmen Sie hier einstweilen Platz, Frau Brennide.“

„Nun was sagen Sie Herr Rat?“ wandte sich der Untersuchungsrichter an den älteren Kollegen, nachdem er die Thür hinter der Beugung geschlossen hatte.

„Mir scheint, daß die Erzählung der Frau Brennide geeignet ist, den Referendar erheblich zu entlasten und auf die Spur des wirtlichen Täters zu lenken.“

Der Untersuchungsrichter machte eine abwehrende Bewegung.

„Verzeihen, Herr Rat.“ sagte er, „ich lege diesem geheimnisvollen Unbekannten wenig Gewicht bei, und ich bin der Ansicht, daß die Geschichte mehr dazu dient, den Referendar noch schuldiger erscheinen zu lassen.“

„Noch schuldiger, Herr Kollege?“

„Gewiß, Herr Rat. Der Mörder, der in seiner Ausregung das Morbifragment in der Nähe des Thotors hat liegen lassen, und der nun mit der Möglichkeit rechnen muß, daß dasselbe gefunden und als sein Eigentum rekonstruiert wurde, tritt listiger Weise Anstalten, um den Verdacht auf einen anderen zu lenken. Er giebt sich den Anschein, als sei ihm das Stillet geflohen und als sei der Dieb jener Unbekannte, der in Wirklichkeit wahrheitsgemäß ein harmloser Geschäftsmann war, der dem Referendar irgend eine geschäftliche Offerte machen wollte.“

Der Amtsgerichtsrat legte deutliche Zeichen des Unwillens an den Tag.

„Einer so abgefeimten, niederträchtigen Handlungsweise halte ich den Referendar nun und nimmermehr für fähig, Herr Kollege.“

Der Landrichter zuckte mit den Achseln.

„Bedenken Sie seine Situation!“ warf er ein. „Es handelt sich für ihn um Tod und Leben. Daß er seinen Scharsinn antreibe, um sich seiner Verurteilung als Mörder zu entziehen, erscheint mir ganz natürlich. Jedenfalls bin ich der Meinung, daß die Annahme, der Fremde sei der Mörder und habe seinen Besuch eigens zu dem Zwecke unternommen, das Stillet zu entweihen, am dem Mord damit zu vollbringen und den Referendar als Thäter erscheinen zu lassen, doch sehr gewagt und abenteuerlich ist. Die Vernehmung des Personals des Ermordeten, sowie seiner Geschäftsfreunde und Bekannten hat ergeben, daß Weidner keinen Feind in der ganzen Stadt besaß außer dem Referendar. Ein Raubmord wäre nicht, wer sonst als der Referendar, der erwiesenermaßen Weidner leidenschaftlich haßte und ihn ja auch mit dem Tode bedroht hatte, könnte also der Mörder gewesen sein?“

Der Amtsgerichtsrat machte eine Geste des Bedauerns.

„Allerdings.“ gestand er, „ich gebe zu, daß die Verdachtsmomente sehr stark sind, dennoch kann ich nicht glauben, und ich hoffe, daß sich seine Schuldlosigkeit bald herausstellen wird. Aber ich will Sie nicht länger aufhalten, Herr Kollege.“

fallen sind. — Der bekannte Burenleutnant Kronenwald, der bereits in Oldenburg, Brale und Bremerhaven über seine Kriegserlebnisse in der südafrikanischen Republik Vorträge hielt, wird auch hier, und zwar voraussichtlich am 29. d. Mts. in Nordend, einen mehrstündigen Vortrag über das gleiche Thema halten. Da man im Lande der Burenfrage fast allgemein lebhaftes Interesse und warme Sympathie entgegenbringt und überdies die Einnahme nach Abzug der Unkosten vom Festen der Buren Verwendung finden soll, so darf füglich angenommen werden, daß dieser Vortrag auch aus dem Lande zahlreiche Teilnehmer heranziehen wird.

Aus benachbarten Gebieten.

• **Oldenburg, 19. Sept.** Der Oldenburger Schützenverein hielt am heutigen Abend, 8 Uhr anfangend, im Schützenhof zur Wundenburg ein Tanzfränschen ab. Die Mitglieder versammelten sich am Montag, den 16. Sept., abends 8 Uhr, um u. a. über das heranziehende 25. Stiftungsfest die erste Beratung abzuhalten. Das Jubelfest soll in einem größeren Umfange wie bisher bei Stiftungsfesten gebräuchlich, am 3. Januar 1902 gefeiert werden. Auch beabsichtigt man, denjenigen Schützen, welche dem Verein seit der Gründung angehören, eine entsprechende Ehrung zu teil werden zu lassen. — Der Landmann H. Dahlmann, dessen landwirtschaftliche Gebäude in diesem Sommer durch Feuer zerstört wurden, kaufte die an der Harmoniestraße gelegene Kuchische Besitzung, die er zum 1. November beziehen wird.

• **Oldenburg, 19. Sept.** Die Sozialdemokraten haben in einer am Sonntag hier abgehaltenen Versammlung erklärt, ein Zusammengehen mit dem Zentrum sei in Zukunft, namentlich angesichts der Stellungnahme des Abg. Herold zu den Holstenerfragen, nicht mehr angängig. Bei der jüngsten Reichstagswahl im Wahlkreis Oldenburg kam der Kandidat des Zentrums und der Welfen, Freiherr v. Scheele, lediglich mit Hilfe der Sozialdemokraten gegen den Nationalliberalen, dem nur einige Stimmen fehlten, durch. (W. Jg.)

• **Bremen, 19. Sept.** Hier ist ein jüdisches Ehepaar aus Odessa wegen Verdrachts des Mädchenhandels verhaftet worden. In seiner Begleitung befanden sich zwei hübsche christliche Mädchen, die es mitnehmen wollte nach Singapur. Angeblich soll das Ehepaar die beiden Mädchen aus Odessa zur Mitreise bereitet unter allerlei Versprechungen, auch sämtliche Reisekosten für sie bezahlt haben.

Aus aller Welt.

Kampf einer Schlange mit einem Stier.
In Rio de Janeiro erscheinende Halbmonatsschrift L'Etoile du Sud enthält folgende merkwürdige Geschichte: Im Inneren Brasiliens kommt der Sucury, eine Schlange, die sowohl im Wasser wie auf dem Lande leben kann, ziemlich oft vor. Sie ist nicht giftig, aber ihr großer Körper — sie kann 10 Meter und mehr lang werden — und ihre Kraft machen sie für eine große Anzahl Tiere und selbst für den Menschen gefährlich. In Minas Geraes ist nun jüngst ein Farmer, Namens Jose Anastacio, in der Nähe von Monte Bello Augenzeuge eines merkwürdigen Kampfes zwischen einem Sucury und einem jungen Stier gewesen. Als Jose Anastacio, der zu Pferde reiste, aus eine natürliche Tränke, die am Fluße durch einen Wasserlauf gebildet war, gelangte, sah er, daß ein Sucury einen Stier zu verzehren suchte. Die enorme Schlange hat ihren Schwanz um einen Baumstumpf, der über das Wasser hinausragt, geschlungen, und den Stier mit dem Munde gepackt, wobei sie diesen zum Fluße zu ziehen suchte. Jedemal, wenn der Stier die Nähe des Wassers spürte, machte er einen verzweifelten Versuch, und es gelang ihm, sich zurückzuziehen. Der Sucury verlängerte dann seinen elastischen Körper, um dem Opfer Raum zu lassen und es zu erschöpfen, worauf er dasselbe wieder an das Flußufer zog. Als Jose Anastacio wahrnahm, daß der riesige Stier nahe daran war, definitiv ins Wasser gezogen zu werden, stieg er vom Pferde und geriet mit einem Schlämmesser die Schlange in zwei Teile, deren Kopf an der Stirn des Stieres blieb. Allein diese generöse Gutmithung wäre ihm beinahe teuer zu stehen gekommen, denn der durch den Kampf wild gewordene Stier stürzte sich auf seinen Reiter, dem es glücklicherweise gelang, den Angreifer mit einem Schuß der garrucha (einer langen Pistole) niederzustrecken. Die Schlange maß neun Meter.

Bilder finden durch den Kinematographen.
Folgendes Geschichtchen wird aus Detroit im nordamerikanischen Staate Michigan berichtet. In einem dortigen Spezialitäten-Theater wurde die neueste Serie lebender Photographien vorgeführt. Großen Beifall fand besonders eine Scene, die sich bei der Einnahme Befestigungs abspielte hat. Auf die Wölfe des Kinematographen war der siegreiche Einzug der verbündeten Truppen in die chinesische Kaiserstadt gebaut worden. Für das amerikanische Publikum hatte man natürlich die Augenblicke gewählt, als ein Regiment der Vereinigten Staaten durch das Thor marschirte. So realistisch erschienen die Reichen der Soldaten, daß man jeden Moment glaubte, die Leute aus dem Rahmen des Bildes auf die Bühne schreiten zu sehen. Da plötzlich mischte sich in das tosende Beifallsstürmen der laute Aufschrei einer Frauenstimme. Von einem der vorderen Sitze war eine Dame aufgesprungen und rief: „Mein Gott, das ist ja mein toter glaubter Bruder Allen, der dort mit den Soldaten marschirt!“ Totenstill folgte diesem Ausruf, dann erhoben sich mehrere andere Personen und erklärten, daß auch sie in dem einen Soldaten den vor Jahren spurlos verschwundenen Allen McGastill deutlich erkannt hätten. Das Bild wurde auf Wunsch aller Zuschauer noch einmal vorgeführt, und der vielsinnige Ruf: „Da, das ist er!“ bewies, daß man sich nicht getäuscht hatte. Die Schwester des Verstorbenen, eine Mrs. Booth, schrieb an das Kriegsdepartement in Washington und erfuhr bald zu ihrer Freude, daß der bezeichnete Mann in dem 14. Infanterie-Regiment thailändisch Allen McGastill war. Man teilte ihr außerdem mit, daß der betreffende noch am Leben sei und gute Karriere gemacht habe, da er sich bei der Belagerung Befestigungs durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hatte.

Von einer Leichenschändung.
durch Soldaten schreibt die New-York. Jg.: Die Leiche des Mitters Rabbiner, der in einem Grabgewölbe an der Kirche in Rampehl seine letzte Ruhestätte gefunden hat, wurde, wie uns von dort mitgeteilt wird, in der Nacht zum 16. dieses

Monats durch zwei Garde-Junkauftritten und einen Garde-Dursaren, die in Rampehl in Quartier lagen, aus dem Grabgewölbe herausgeholt und auf die Dorfstraße geschleppt, wo man die Leiche niederlegte; hiermit nicht genug, warfen die Soldaten auch noch den Kreuze auf dem Friedhofe bei der Kirche um. Ueber diesen Vorfall wurde an Ort und Stelle sofort ein Protokoll aufgenommen und Anzeige gemacht.

Möller-Lieder.

sind nach der „Volksst.“ auf dem „politischen Unterhaltungsabend“ am Freitag in Duisburg gesungen worden, auf dem Gedächtnistag Möller seine von uns erwähnte Ansprache gehalten hat. Nach der Melodie „Prinz Eugen, der edle Ritter“ wurde eine Ballade eines leider unbekannten Dichters gesungen, in der es heißt:

Möller saß jüngst still zu Hause,
zu Brackweide, in der Nahe,
ohne daß er schillern sollte.
Widlich ist es an der Scheide:
„Nach Berlin komm“, hieß es, „schnelle,
Majestät hat Großes plant.“
Wilhelm sprach: „Du bist ein heller
Kopf, mein lieber langer Möller.“
Du freiest Ruß und Tirk herum
zu Verträgen für den Handel.
Du hebst Industrie und Wandel.
Komm ins Ministerium.“

Weiteres aus der Theaterwelt.

Ein biederer Bäuerlein liest auf dem Theaterzettel: „Die Medaille — eine Vauerntomödie“. Vauerntomödie! Das muß er sich ansehen, und da er in der Stadt ein recht gutes Geschäft gemacht hat, leistet er sich sogar einen Parteitisch, den er auch, und zwar in der allerersten Reihe, erhält. Mißtrauisch betrachtet er die Nummer und bittet dann um einen, der möglichst weit hinten ist. Auf die verwunderte Frage des Kassierers nach dem Grunde dieses Verlangens meint er treuherzig: „Ja, sehnst, mir ist gesagt worden, daß in dem Komödi a gaast werd, und wenn sie a recht gaast finna, ma woos do nie no a so a damischer Wofstnag nonplagt.“

Vermischtes.

Der Verlust, den der sächsische Staatsfiskus aus dem Verlehen der Lotterie-Ziehungsliste von 10 Mill. Mark gegen Wandwechsel an die im Konturs befindliche Leipziger Bank erleidet, wird auf über 5 Mill. Mark geschätzt. — Der Fabrikarbeiter Franz Kupa ist als Verüber des Luftmordes an der laudhimmeln Wähterin Katharina Schalla aus Klobitz ermittelt und verhaftet worden. — Bei der braunschweigischen Konfektionsfirma B. V. Weihe wurden große Warenverluste festgestellt, die auf 16 Jahre zurückzuführen. Der Inhaber der Firma schätzt den Gesamtschaden auf 200 000 M. Die Diebstehende, die aus früheren und jetzigen Angestellten besteht, ist ermittelt; sie ist zum Teile gefänglich. — Die Leiche des Hühners Peters, der mit dem Betreger Otto Brigl ertrunken war, wurde von altheder Fischern gefunden. — Nach Erhebung des Tarifamts der deutschen Buchdrucker haben in Deutschland 275 Druckereien, die sich über 147 Crt. verteilen, 532 Schmachchinen aufgestellt, und beschäftigen an denselben 816 Geheilen. — In Gessentrichen ist durch schlechtes Trinkwasser eine Typhusepidemie ausgebrochen. 50 Kranke wurden in das Krankenhaus eingeliefert; viele Fälle sind in Privatpflege. Auch in Witten grassierte der Typhus. Die Erde fordert viele Opfer. — In dem Viktualiengeschäft von Bauer in der prager Vorstadt Weinberge fand gestern eine Gasexplosion statt, wodurch der Geschäftsinhaber und dessen Frau schwer verletzt wurden. Letztere ist bereits gestorben. Außerdem wurde ein Angestellter der Gasanstalt sowie mehrere andere Personen leichter verletzt. — Die Riccaulische Pulverfabrik im Departement Andre et Loire floß nachmittags in die Luft. Rühnigen Personen sind dabei ums Leben gekommen. — Nach einer Meldung aus Barcelona wurde dort wegen eines Kaufhandels ein Anarchist, Telsati, ein Italiener, verhaftet. Man fand in seiner Tasche einen Brief mit der Adresse: „An die Witwe Doubet in Paris.“ — Der „Neuen freien Presse“ wird aus Konstantinopel gemeldet, man halte allgemein daselbst die neuen Festfälle für erfunden, um wegen des Attentates in Buffalo durch die Quarantänabestimmungen die Ankunft von Fremden und die Abreise Einheimischer verhindern zu können.

Rufina Kasdojoff.

Roman von E. J. Ardow.

(Nachdruck verboten)

31)

(Fortsetzung.)

Der beständig zunehmende Kreis von Herren und Damen — Herren herrschten vor — die mit Neugierde die Augen vom Bilde auf Manja und umgekehrt wandten, beunruhigte Artadus immer mehr. Die Neugierde wurde von allen bemerkt. Ein schmeicheleshaftes Flüstern ging durch die Reihen um Manja.

„Komm fort!“ wiederholte er noch einmal.
Manja schüttelte den Kopf. Karpatseff zauberte noch einen Augenblick und trat schließlich von seiner Schwefel fort.

„Mein, Sie sehen sich selbst herab.“ sagte Kasdojoff, der seine Gedanken verfolgt und wie gewöhnlich die Umgebung nicht beachtet hatte. „Zum Glück sind Sie ihr innerlich nicht ähnlich.“

„Weßhalb zum Glück?“ fragte sie, unter dem Kreuzfeuer der auf sie gerichteten Blicke immer hübscher und hübscher werdend.

„Weil Marina kein Herz hatte!“ erwiderte Kasdojoff und dämpfte seine Stimme ganz von selbst.

„Glauben Sie, daß ich viel Herz habe?“ fuhr Manja ebenso leise fort, während ihre zusammengekniffenen Augen glitt langsam von dem Bilde abwandten.

Ihr Bild glitt langsam über die Zuschauer hin und blieb auf Kasdojoff haften. Ihre Augen trafen sich. In Artens Wangen flog Blut auf. Er wandte den Kopf wieder dem Bilde zu.

„Wollen wir nicht weitergehen?“ schlug er nach einem Augenblick vor; es ist hier so eng und bellommen.“ Manja ergriff ohne Widerpruch seinen Arm.

Entzückte Ausrufe der Herren erklangen ringsum, und

jezt drangen die schmeicheleshaften Bezeichnungen, mit denen man seine Dame beehrte, auch deutlich an Artens Ohr selbst.

Er hielt unwillig im Kreise Ansehen und wendete sich dann nicht ohne Lächeln an Manja, in der Erwartung, sie bestärkt und unzufrieden zu finden.

Der Gesichtsausdruck des jungen Weibes setzte ihn in Erstaunen.

„Artes Not spielte auf ihren immer bleichen Wangen; ein Lächeln irrte um ihre blauen Lippen, die voller und saftiger als sonst erschienen; ebenfalls lautes schmeichelesches Lächeln schimmerte in ihren blingenden Augen; die feinen Wimpern waren gedehnt, als ameten sie einen berausenden Duft ein; in den meistens edigen, knabenhaften Bewegungen kam eine ganz neue, lautenweiche Grazie zum Vorschein, und anstatt der trockenen Kehlstimme erklangen jammetweiche, das Herz verführende Töne, als sie ihre zärtlichen, milden Augen jezt zu Artens aufschlug und fragte:

„Sie sehen meinen Bruder wohl nicht?“
„Arten verag, ihr zu antworten. Er ichaute nach ihr hin. Sie war bezaubernd und wußte es; Arten konnte den Blick nicht von ihr wenden. Dabei mischte sich Unzufriedenheit halb über sie, halb über die Herrenwelt, die so ungenügend ihrer Bewunderung Ausdruck gab, in das Gesicht des Entzückten bei ihm.“

Sie verließen Gorojanskis Gemälde und schritten einige Minuten hindurch langsam im Saale auf und ab. „Artadus ist wohl fortgefahren?“ ließ Manja fallen. „Dieser Menschenfisch! Nicht wahr, zwischen uns besteht keine Neugierde?“

„Nicht die geringste.“
„In unserer Familie ist aus der Vermischung deutschen und russischen Blutes eine sonderbare Verschiedenheit hervorgegangen. Die älteren Schweftern sind Deutsche vom Scheitel bis zur Sohle; ich bin dem Vater, oder richtiger seiner Mutter, ähnlich, einer Jügerin — ja, einer einfachen Jügerin! Und in Artadus haben väterliche und mütterliche Jüge den Charakter vermischt. Er ist praktisch, wie sein Vater, und sentimental, wie seine Mutter. Das Geschäft leitet er ausgezeichnet, der Vater vertraut ihm in jeder Hinsicht. Aber bei aller Liebe zum Reichtum wäre er imstande, in der kleinsten Hütte mit seiner Lebensgefährtin über irdische Glückseligkeit nachzudenken.“

Manja lachte hell auf; Artens lächelte gestreut.

„Sie haben gesehen, wie er in Verlegenheit gerät, und das ist noch besonders der Fall, wenn man ihn in Damen-gesellschaft bringt. Dann verliert er alle Contenance! Zum Unglück hat die Natur ihm ein schrecklich verlieses Herz gegeben.“

Sie betreten den Saal der Schülerarbeiten, in welchem sich fast niemand aufhielt.

„Wollen wir uns nicht etwas niederlassen?“ schlug Manja vor, „ich bin des Stehens und Sehens müde.“

Artens machte zwei Stühle ausfindig. Sie setzten sich. Ein großes, plumpes, historisches Gemälde verbarg sie vor den Augen der Besucher.

„Ich glaube, Artadus heiratet nie.“ fuhr Manja fort. „Er will, daß man ihn um seiner selbst willen liebt, und nicht des Geldes wegen. Falls ihm übrigens vom Schicksal bestimmt ist, Junggefelle zu bleiben, so bietet ihm die Botanik Ersatz für eine Lebensgefährtin.“

„Er treibt Botanik!“

„Mit Leidenschaft. Das ist seine Lieblingsbeschäftigung. Vielleicht macht er sich mit der Zeit einen Namen in dieser Wissenschaft. Er steht schon jetzt in Korrespondenz mit verschiedenen deutschen und französischen Botanikern und hat sogar eine Broschüre in deutscher Sprache, ich glaube, über Gesäpfrutropgame, herausgegeben. Ich habe sie nicht gelesen.“

Manja schwieg. Artens unterbrach die Ruhe nicht. Er lehnte sich gegen die Stuhllehne, fuhr mit der Hand durch den Bart und betrachtete das nächste Gemälde, auf welchem eine Jüth mit ungeheurer Wuchse, mit dem Kopfe des Solofornes in der Hand, zu sehen war. Manja errug das Schweigen nicht lange. Sie beugte sich ein wenig vor und sah ihm in die Augen.

„Sie sind mit irgend etwas unzufrieden?“ fragte sie. „Jezt ist es vorüber“, erwiderte Artens, ohne den Blick von der redenhaften Jüth abzuwenden. „Die läppischen Komplimente haben mich gekränkt, denen meine unglückliche Zerstreuung Sie ausgesetzt hat. Es wäre meine Pflicht gewesen, Sie eher von dort fortzuführen; aber ich habe nichts gesehen und nichts gehört.“

Manja lächelte und schwieg wieder.

Artens fühlte ihren Blick halb spöttisch, halb freundlich auf sich ruhen, aber er wandte sich nicht zu ihr, sondern fuhr fort, die Jüth zu betrachten.

„Es war mir auch ärgerlich, daß Ihnen diese Komplimente augenscheinlich gefielen.“ meinte er hoden. „Sonst habe ich keinen Grund zur Unzufriedenheit. Uebrigens vermute ich, daß meine Zufriedenheit oder Unzufriedenheit Sie ganz und gar nicht interessiert.“

„Ist das noch keine Kotetterie?“ brachte Manja, jedes Wort betonend, heraus.
Kasdojoff wurde verlegen.

„Ich will damit sagen, daß mir keinerlei Recht zusteht, Ihnen meine Mißbilligung oder Zustimmung auszudrücken.“

„Verwandten-Rechte allerdings nicht!“ rief Manja lachend.

„Welche anderen Rechte geben Sie mir?“ fragte Kasdojoff, sich plötzlich zu ihr herumwendend.

„Ich verneine überhaupt niemandem das Recht, mir alles zu sagen, was ihm gefällt!“ erwiderte Manja ausweichend.

„Ich will aber nicht auf einer Stufe mit den anderen stehen!“ rief Artens ärgerlich.

„Sie möchten, daß man Ihnen ein besonderes Plätzchen reserviert?“ antwortete Manja, aber in ihrem Innern dachte sie:

„Wie hübsch er ist, wenn er böse wird!“

„Und wenn ich nun mit „Ja“ antworte?“

Er beugte sich zu Manja nieder. Sie waren in dem engen Raum zwischen Bildern eingeschlossen. In geringer Entfernung ertönten laute Schritte aus dem Parkett und lebhaftes Gespräch; aber bei ihnen kam niemand vorbei.

„Und wenn ich nun antworte: ja, ich möchte!“ wiederholte Artens mit gedämpfter Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Immobilverkauf**Mittel.**

Der Beisitzer D. Bischoff hat beabsichtigt, seine zu Mittel belegene

Brinkfährerhelle,

bestehend aus 100 p. 547,87 ha Garten, Acker, Wiesen- und Weidenbereichen (samt sämtlich in einem Komplex beim Hause belegen), und guten Gebäuden, öffentlich meistbietend mit baldmöglichstem Antritt verkaufen zu lassen, und findet hierzu 3. und letzter Verkaufstermin am

Montag,

den 23. Septbr. d. J., nachm. 6 Uhr.

in **Neuhaus' Wirtshaus** in Mittel statt.

Bei mit einigermaßen ansehnlichem Gehöte soll in diesem Termine der Zuschlag erfolgen. Ein weiterer Zuschlag findet nicht statt.

Käufer ladet ein

W. Glonstein, Aukt.

Ausverkauf.

Hude. Der gesamte bewegliche Nachlass des verstorbenen Brinkfährers Hude zu Mittel, als:

- 1 kräftiges Arbeitspferd,
- 4 Milchkuhe, wovon 3 belagt,
- 1 fied. Quelle, nahe am Kalben,
- 1 Kuhhund,
- 3 Kälber,
- 5 fette Schweine,
- 20 Hühner, 1 Haushund,
- 1 Treckmaschine mit Gabel, 1 Häckselmaschine, 2 Ackerwagen mit breiten Felgen, Wagenleitern, Bretter, 1 Flug, 2 Egen, 2 Walzen, 1 Heuwagen, 1 Staudmühle, 3 Veredelgitter, Klee-, 1 Schnebelade, 1 Schweißkasten, Spaten, Senfen, Forken etc., 4 vollst. Betten, Kleiderbänke, 2 Milchkanne, 1 Kist, 1 Kommode, Tische und Stühle, 2 Koffer, 1 Küchenstuhl, 1 Jagdschloß und Tafel, 1 Wanduhr, 1 Taschenuhr mit Kette, versch. Küchengeräte, div. Porzellanstücke, Gitter, Wägen, 1 Butterkarre, 1 Kinderwagen, 1 Nähmaschine und viele sonstige Haus- und landwirtschaftl. Geräte,

70 Scheffel Kartoffeln, 50 Eichen auf dem Stamm, Bau- und Hutholz, kommen am

Montag, den 23. Sept.,

mittags 12 Uhr, zum öffentlichen meistbietenden Verkauf.

W. Glonstein, Aukt.

Verpachtung**Ritterguts Hahn.**

Das d. Herr Gutbesitzer Treitzsche in Erfurt läßt sein an der Eisenbahn-Station Hahn reichend belegenes

Rittergut Hahn

am Montag, 30. Sept., nachm. 4 Uhr.

in **Fischer's Hotel** in Eisenburg zur Verpachtung auf 12 Jahre oder länger, mit Antritt zum 1. Mai 1902, nochmals ausbieten.

Die Verpachtung erstreckt sich auf ca. 800 ha Acker, Wiesen- und Moorlandbereichen, auch sind eine geschlossene eine Ziegelsche, welche beste Bausteine und gebrachte Ziegel liefert, Wassermühle für Mäht- und Sägereibetrieb, sowie 8 Arbeiterwohnungen.

Die Forderungen sind von der Verpachtung ausgeschlossen. Jede gewünschte Auskunft erteile ich gern.

Billig zu verk.: 1 Ackerwagen, 2 Rollwagen, 1 Dampfboiler, 1 Sack- und mehrere Bodenwagen.

Eisenstraße 26a.

Eisenburg. Zu verk. Kleider u. Küchenutensilien, Kom., Bettst., Tisch, Stuhl, Küchengeräte und Küchenst. u. d. gr. Ausst. Charlottenstr. 4.

Salzgärten, 8 St. 10 Bg., empfiehlt **J. W. Stölze.**

Auktion.

Eisenstr. Am

Mittwoch, den 25. Sept. d. J.,

nachmittags 3 Uhr, werde ich im Saale des Wirt's Polze, Taubenburg, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

3 gebrauchte gut erh.

Fahrräder.

1 fast neues Vult mit Kuffas, 1 Deimalwagen, 1 Vult, 1 Glas-schrank, div. Tische, Koffer, 1 Nähmaschine, viele Stühle, 2 Bettstellen, 1 Kinderbettstelle, 1 Musikautomat mit Motorbetrieb, Waschtänder, Waschtisch, Spinnrad, Haspel, 1 Karre und viele hier nicht genannte Sachen.

Wemerkst wird, daß die Sachen zu jedem Preise verkauft werden.

B. Schwarling, Ewerken.

Wüsting, Der Landwirt Theod. Hoffe beabsichtigt, seine unweit der Eisenbahnstation hies. belegene

Küsterstelle,

bestehend aus Wohnhaus, Scheune und entsprechenden recht günstig belegenen Gärten — es werden 4 Milchkuhe gehalten — mit Antritt zu Mai 1902 auf mehrere Jahre zu verpachten. Auf Wunsch kann der Pachtstelle noch mehr Grund zugelegt werden. Liebhaber wollen sich baldigst an den Unterzeichneten wenden.

S. Clausen.

Verkauf**Zischlerei.**

Die zur Königsbergischen Konfektions- und Schneiderei gehörigen

Immobilien,

bestehend aus Gartengrundstück, (Bauplan ausstehend), dem Wohnhaus und diversen dem Tischlereibetriebe dienenden Gebäulichkeiten, sollen durch den unterzeichneten Konfektionsverwalter möglichst aus der Hand verkauft werden.

Die Tischlerei befindet sich in vollem Betriebe und erfolgt der Verkauf einfach, Zampfmachine mit Schneid-, Transmissions- und sämtlicher Arbeitsmaschinen mit Zubehör.

Da die Bedingungen sehr günstig gestellt werden können, es auch keine erheblichen Anzahlung bedarf, ist der Betrieb einem hies. Unternehmer sehr zum Ankauf zu empfehlen. Es kann ev. auch die Fertigstellung größerer Arbeiten mit übertragen werden.

Nähere Auskunft erteile ich gern und gratis. **A. Parussel, Reichstr. 5.**

Badenparks-Verkauf!

Im Auftrage des Eigentümers der früher **Schulterchen**, fogen. neuen

Badenparks,

soll ich letztere, hier **Blumentrie** 21 belegen, unter der Hand verkaufen eventuell anderweitig vermierten. Die Anlage ist neu und wohl rentabel. Einem strebsamen, fleißigen Unternehmer, dem sehr günstige Bedingungen eingeräumt werden können, ist hier eine schöne Gelegenheit geboten. Liebhaber wollen sich an mich direkt und nicht an die Mieter wenden.

A. Parussel, Reichstr. 5.

Ein elegantes **einigen Duffel** billig zu verkaufen.

Wilhelmstraße 1a.

Wermuthwein,

magenstärkend, Appetit anregend. Überall käuflich pr. Fl. 1,10 M.

Ausland:

Probierrunde, Langestraße 20.

Carl Wille,

Staufstraße 10.

Tungen. Zu verk. eine nahe am

Kalben stehende Aue und eine **Quelle.**

S. Zahr.

Photographie!!

Wegen Renovierung des Ateliers bitte ich die geehrten Herrschaften erbenst, die mir zugekauften Aufträge gütigst bis nach Fertigstellung der Arbeiten — 29. Septbr. — zu reservieren.

Willy Maas,

Photograph.

Hof-Photograph F. Titzenthaler Nachf.,

Theaterwall Nr. 15.

Globus - Putzextrakt

Goldene Medaille Paris 1900.



Bestes Putzmittel der Welt!

Rohmaterial aus eigenen Bergwerken

Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig.

Krone aller Putzmittel

erzeugt schönsten Glanz, greift das Material nicht an, schmiert nicht wie Putzpomade

Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vereidigten Chemikern ist

Globus-Putzextrakt

unübertroffen!

in seinen vorzüglichen Eigenschaften!

in dopp. ital. Buchführung,

amerik. Buchführung und Stenographie.

Radomsky, Westampstr. 18.

Patent-Borussia.

Zahle 500 Mark Belohnung

dem Käufer eines Patent-Borussia-Rades, der nicht zugeben muß, daß sein anderes Rad denselben leichten, geräuschlosen Gang aufweist und ein Konkurrenzfabrikat liefert, welches genau dieselben Vorteile in sich vereinigt, nie mein

Patent-Borussia-Fahrrad.

D. R. P. 10,058, 101,651, 2 Jahre Garantie. Verichtigung u. Probefahrt gratis bei **Carl Traut, Oldenburg-Osternburg, Alleinverreter.**

Eine wunderbare Verwandlung

erfahren farbige Stoffe jeden Gewebes beim Gebrauch von **Bechtels Salmiak-Gall-Seife.**

Wie neu gehen die Stoffe aus der Wäsche hervor. In Paketen à 40 Pfg. bei **H. Fischer.**

Rheinweinekt

pr. Fl. 1,60 M., extra fl. pr. Fl. 2 M.

Carl Wille,

Staufstr. 10, Langestr. 20.

Fahrräder

(neue und gebrauchte) verkaufe zu jedem irgend annehmbaren Preise.

Joh. Voss,

Oldenburg, Nadorferstr. 37.

2 gebt. Tourenräder, 50 u. 60 M., neuere Modelle. Lindenstr. 29.

Kleinfleisch

per Pfund 30 M. empfiehlt **S. Stölze, Alexanderstr.**

Neue verl. Konf. Erben pr. 1/2 kg 20 Bg., Neue große Ecken pr. 1/2 kg 25 Bg. empfiehlt **J. W. Stölze.**

Den Nagel auf den Kopf

trifft jeder, der statt werthloser Nachahmungen nur das allein echte

Liebig's Puddingpulver

(D. R. P. A. No. 7402) verwendet. Überall käuflich.

Meine & Liebig, Hannover.

Akt. Puddingpulv.-Fabr. Dessau.

Billig zu verk. gebt. Bräuniger Wagen. A. Hönenbach, Kurwisch 25.

Grünes Carbolineum,**Theer,**

Streichf. Oelfarben in jedem gewünschten Tone.

Geruchlosen Ofenlack empfiehlt

Fr. Spanhake,

Al. Kirchenstr. 7, b. d. Markthalle.

Spezialgeschäft in Farben und Lacken.

Das Neueste

Leppigen, Gardinen, Portieren,

Tischdecken, Fellen,

Leinwand etc. ist eingetroffen.

Kuhlmann & Co.

Nachh.

Inh. Theodor Müller. Ritterstr. 19.

Oldenburger

Stempelmarken, höhere Werte, kauft **R. Lambrecht, Staufstraße 18.**

Zwischenahn.

Gute

Kartoffel-Säcke

empfiehlt billigst

Justus Fischer.**Zwischenahn.**

Beste

Marischwolle

halte bestens empfohlen.

Justus Fischer.**Zwischenahn.**

Bur Herbstdüngung empfiehlt:

Peru-Guano

(„Hühner“-Marke).

Justus Fischer.

Neusünder. Empfehle meinen angekauften und angelieferten **Eber** zum Veden. **Gier. Behrens.**

Alte Räder von 30 Mark an. **Lindenstraße 31a.**

Zu verkaufen ein Hebewagen **Tietjen, Langestr.**